

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

13.4.1930 (No. 103)

jung kommen wir aber nicht herum, wenn wir zur inneren Stabilisierung kommen wollen. Hier haben auch die Parteien große Aufgaben. Die Richtlinien der Politik aber bestimmt die Reichsregierung. Sie hat die Führung inne, und die darf sie nicht nehmen lassen, wenn sie ihre Aufgaben erfüllen will. Das ist die Lehre der Stunde. Wenn man sie überall erkennen würde, dann hätte das heillose Durcheinander der letzten Tage auch nach dieser Richtung hin einen Vorteil gehabt.

Ueber die Beurteilung der Lage in Berlin nach der zweiten Lesung drahtet unsere Berliner Schriftleitung:

In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß das am Samstag erzielte Ergebnis des parlamentarischen Kampfes auch in der dritten Lesung erzielt werden wird. Die Rettung des Kabinetts Brüning ist einmal durch die Spaltung der Deutschnationalen und zum anderen durch die Stimmenthaltung eines Teiles der sozialdemokratischen Partei erzielt worden. Die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei hat vor der heutigen Plenarsitzung eine Beratung abgehalten, in der es zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen ist. Der Führer der Deutschnationalen, Eugen Berg, hat eine katastrophale Niederlage erlitten. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist das Abstimmungsverhältnis der Deutschnationalen Volkspartei 28 für das Kabinett und 22 dagegen. Bei der Abstimmung über die Regierungsvorlagen hat sich dieses Verhältnis noch verschoben. Es stimmten nämlich, wie von unterrichteter Seite verlautet, 34 Abgeordnete der Deutschnationalen für die Regierung und damit für die Agrarvorlagen und die Steuervorlagen. 15 Abgeordnete allein blieben Eugen Berg treu. Ein Abgeordneter der Deutschnationalen enthielt sich der Stimme. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist diese Stimmenthaltung auf den deutschnationalen Fraktionsvorsitzenden Dr. Oberhofen entfallen. 15 Abgeordnete der Deutschnationalen blieben der Abstimmung überhaupt fern.

Die Rückwirkung auf die Deutschnationalen Partei ist außerordentlich klar. Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei wird nun am 1. Mai zusammen treten, um das Schicksal der Partei zu beraten. Es ist zu erwarten, daß es gewagt haben, Eugen Berg die Stirne zu bieten.

Die Sozialdemokraten haben offenbar eine ebensolche Furcht vor der Auflösung des Reichstages wie die bürgerlichen Parteien. Man kann es sich nicht anders erklären, als daß die Sozialdemokraten einen bedeutenden Teil ihrer Mitglieder abstimmandiert haben, um die Annahme der Steuererhöhungen der Regierung zu ermöglichen. Der Abgeordnete Breitscheid hat heute in der Aussprache über die Regierungserklärung außerordentlich harte Töne angeschlagen, aber die Mittelparteien haben schon diese Oppositionsrede nicht sehr ernst genommen. Das Abstimmungsergebnis hat die Regierungsparteien überzeugt, daß die Sozialdemokratie keineswegs ihre Drohung ernst macht, zur Auflösung des Reichstages zu treten.

In parlamentarischen Kreisen begrüßt man es außerordentlich, daß das Kabinett endlich den Entschluß gefaßt hat, den Reichstag vor eine klare Entscheidung zu stellen. Das Spiel hinter den Kulissen ist allmählich sämtlichen Parteien auf die Nerven gefallen. Es wurde allmählich Zeit, daß eine klare Entscheidung in der innerpolitischen Situation fiel. Das Kabinett Brüning hat gegenüber den verschiedenen auseinanderstrebenden Teilen der Regierungsparteien die Konsequenz gezogen und einen unfehlbaren Sieg über den Fraktionismus davongetragen.

Die entscheidende Reichstagsitzung

Erklärung des Kanzlers. — Die Abstimmungen.

VDZ. Berlin, 12. April.

In der Samstag-Sitzung des Reichstages ist von den Regierungsparteien zum Gesetz über Zolländerungen der Antrag eingegangen, der bestimmt, daß die Deckungsvorlagen zugleich mit der Agrarvorlage in Kraft treten. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt

Abg. Eißler (K.) einen neuen kommunistischen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Brüning auf die Tagesordnung zu setzen. Diesem Antrag wird entsprochen.

Reichskanzler Dr. Brüning:

Meine Damen und Herren! Zwei Aufgaben sind von der jetzigen Reichsregierung in der Erklärung am 1. April als vordringlich bezeichnet worden: die Sanierung der Finanzen von Reich, Ländern und Gemeinden und die Durchführung von Notmaßnahmen zur Rettung der Landwirtschaft, insbesondere in den schwerbedrängten östlichen Gebieten. Unter Führung der Reichsregierung haben die hinter der Regierung stehenden Parteien für die heutige Abstimmung in der zweiten Lesung einen Antrag eingebracht, wonach das Gesetz zum Schutze der Landwirtschaft nicht in Kraft treten kann, ohne gleichzeitige Bewilligung der dem hohen Hause unterbreiteten Deckungsvorschläge. (Hört, hört!) Die Reichsregierung sieht in dem Antrage die notwendigen und ausreichenden Voraussetzungen, die gestellten Aufgaben zu lösen. Sämtliche Entschuldigungen, vor denen das hohe Haus heute steht, bilden ein unteilbares Ganzes. Ohne Sanierung der Reichskasse können die unbedingten gebotenen Notmaßnahmen für die Landwirtschaft nicht durchgeführt werden. Die Reichsregierung kann die Verantwortung nicht übernehmen, wenn nicht schon in der zweiten Lesung entsprechende Sicherheiten geschaffen werden. Diesen Gedanken bringt der vorliegende neue Antrag zum Ausdruck. Wird er abgelehnt, oder wird waager in den einzelnen Abstimmungen das Deckungsprogramm in seinen finanziellen Grundlagen geschwächt, so wird die Reichsregierung noch am heutigen Tage die notwendigen Entscheidungen herbeiführen. Versagt das hohe Haus die Zustimmung, so wird die Reichsregierung das, was für die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes erforderlich ist, auf anderem Wege durchführen.

Abg. Breitscheid (Soz.): Nach vierzehntägiger Tätigkeit steht das Kabinett Brüning vor dem Bankerott. Nach dem langen Schanden trauen die Parteien und die Regierung sich gegenseitig nicht über den Weg. Darum kommt jetzt der Verbindungsantrag. Wir wünschen die sofortige Abstimmung über den Verbindungsantrag, damit die Entscheidung nicht länger hinausgeschoben wird. Wir haben keine Veranlassung, dem Kabinett aus den Verlegenheiten zu helfen, die es sich selber geschaffen hat.

Abg. Eiser (Ztr.): Wir sind durchaus damit einverstanden, daß jegliche über das Klammergesetz abgelehnt wird. Wir brauchen eine Reichstagsauflösung nicht zu scheuen. Es mußte selbst an, daß Dr. Breitscheid, der den Reichskanzler Brüning vor der Anwendung des Artikels 48 gewarnt hat, jetzt Dr. Brüning einen Vorwurf daraus macht, daß er die Lösung auf parlamentarischen Wege versucht hat. Die Wählererschaft wird erkennen, wem die eigentliche Schuld zufällt an der jetzigen Entwicklung der Dinge. Wir werden unter dem Namen Brüning in den Wahlkampf gehen. (Beifall.)

Abg. Koch-Weser (D.): Die Demokraten hätten den Wunsch gehabt, auch die Sozialdemokraten zur Regierung heranzuziehen, weil sie

eine stetige Regierung wollen. Wenn Dr. Breitscheid jetzt den übrigen Parteien die Schuld an der Entwicklung der Dinge zuschiebt, so müssen wir dagegen die schärfste Verwahrung einlegen.

Abg. Stöhr (N.S.) stellt in einer Erklärung fest, die Regierung unternehme jetzt im Auftrage der internationalen Hochfinanz den ernsthaften Versuch, durch unerträgliche Lasten in Form von Verbrauchssteuern dem Youngplan zur Durchführung zu verhelfen. Die Partei des Herrn Dr. Eugen Berg und die Christlich-nationalen Bauernpartei hätten in historischer Stunde erneut materielle Erwägungen den national-politischen Interessen voranzustellen. Seine Freunde lehnten die Steuererhöhungen ab.

Abg. Herzig (Dnt.), mit lebhaften Zurufen empfangen, verweist auf die von den Regierungsparteien vorgelegte Entscheidung über das Ostprogramm und stellt fest, daß seine Partei heute morgen der Regierung vorgeschlagen habe, einem Zusatzantrag zum Biersteuergesetz zuzustimmen, wonach die Biersteuerverhöhung am 1. August außer Kraft tritt, wenn bis dahin nicht die Hilfsaktion für den Osten mit einem Betrage von 200 Millionen hergestellt ist. Zu seinem größten Bedauern habe die Reichsregierung dem Antrage bisher nicht zugestimmt. Eine Stellungnahme im Sinne dieser Forderung könne von Bedeutung sein. (Heiterkeit und Zurufe.)

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer erwidert namens der Reichsregierung, daß diese nicht in der Lage sei, diesem Antrage zuzustimmen. Wir können die Durchführung der Kassenanleihe, so fährt der Minister fort, nicht davon abhängig machen, daß irgend ein anderes Gesetz oder eine Maßnahme bis zu einem bestimmten Zeitpunkt durchgeführt wird. Wir können ebensowenig in diesem Augenblicke auf Heller und Pfennig die Beträge nennen, die für die Hilfe zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Regierung hat sich klar und deutlich zur Hilfe bekannt. Die Gesetze sind in Vorbereitung. Es werden alle verfügbaren Mittel flüssig gemacht werden, um diese Hilfe wirksam durchzuführen. Entweder hat man das Vertrauen zur Regierung, daß sie die ihr gestellten Aufgaben durchführt, dann bedarf es keiner besonderen Sicherung, oder man hat das Vertrauen nicht, dann kann man das in der Abstimmung zum Ausdruck bringen. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Es folgt dann die Abstimmung über den Antrag der Regierungsparteien, wonach Finanz- und Agrargesetze gleichzeitig in Kraft treten. Von der deutschnationalen Fraktion stimmen die meisten Mitglieder mit Ja, andere mit Nein oder mit blauen Karten, die Stimmenthaltung bedeuten.

Das Ergebnis der Abstimmung ist die Annahme des Verbindungsantrages mit 217 gegen 206 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung.

Mit Zurufen der Kommunisten und mit Gelächter der Sozialdemokraten wird das Abstimmungsergebnis angenommen. Präsident Eise: Wir mühten nun mit der sachlichen Beratung der Zollvorlagen beginnen. Es wird aber vorgeschlagen, die Sitzung auf 10 Minuten zu unterbrechen, damit sich die Herren erholen. (Heiterkeit.)

Nach Wiedereröffnung der Sitzung erfolgen nach kurzer Debatte die Abstimmungen über Agrarprogramm und Deckungsvorlagen.

Die Stille für Benzin und Benzol werden nach Ablehnung der sozialdemokratischen

Änderungsanträge mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Rechten angenommen in der Fassung der Regierungsvorlage.

Bei der Ausgleichsteuer für Mineralöle beantragen die Regierungsparteien die Wiederanhebung der im Auslande beschlossenen Befreiung des Petroleums von der Steuer.

Dieser Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 244 gegen 178 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen angenommen.

Das Agrarprogramm der Regierungsparteien wird in einfacher Abstimmung angenommen. Dagegen stimmen die Sozialdemokraten, Kommunisten und von der demokratischen Fraktion die Abgeordneten Hemmer und Köneburg.

Angenommen wird eine Entschließung der Regierungsparteien, wonach die Einnahmen aus den Mineralölzöllen für Zwecke des Wege- und Straßenbaues verwandt werden sollen. Ferner wird die Entschließung der Regierungsparteien angenommen, die die baldige Vorlage eines Gesetzes über die Dithilfe verlangt.

Die Änderung der Tabaksteuer wird nach der Kompromißfassung der Regierungsparteien in namentlicher Abstimmung mit 241 gegen 182 Stimmen angenommen. Dafür stimmen auch die meisten Deutschnationalen. In einfacher Abstimmung wird dann auch die Änderung der Zuckersteuer beschlossen.

Hierauf wird in namentlicher Abstimmung mit 215 gegen 208 Stimmen das Biersteuerkompromiß der Regierungsparteien angenommen. Dagegen stimmen Sozialdemokraten, Kommunisten, Nationalsozialisten und verschiedene Deutschnationalen.

Bei den übrigen Steuervorlagen war die Mehrheit etwas größer als beim Biersteuergesetz. So wurde die Warenhaussteuer mit 244 gegen 204, die Erhöhung der Umsatzsteuer mit 220 gegen 204 Stimmen angenommen. Auch das Kompromiß der Regierungsparteien über die Arbeitslosenversicherung wurde angenommen und zwar mit 213 gegen 186 Stimmen, ebenso die Bestimmungen über Ausgabenersparnis und Steuererleichterung.

Vizepräsident Eiser teilt mit, daß der Reichskanzler noch heute die Abstimmung über das von den Kommunisten gegen das Kabinett eingebrachte Mißtrauensvotum wünscht. (Abg. Zorger, Komm.: „Der will das Eisen schmieden, solange es warm ist!“)

Bei der namentlichen

Abstimmung über den Mißtrauensantrag stimmen die Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten geschlossen mit Ja. Bei den Deutschnationalen stimmen der Parteiführer Eugen Berg und einige andere Mitglieder mit Ja, die übrigen mit Nein. Der Mißtrauensantrag wird mit 222 gegen 203 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. (Zurufe und Rufe bei den Kommunisten, Handclatschen bei den Regierungsparteien.)

Um 7 Uhr verläßt sich das Haus auf Montag, 10 Uhr vormittags. Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung der Deckungsvorlagen.

Beim Malen.

Ein all' Gehöf' in eindrucksvoller Gegend, Am abendlich besonnenen Hang, Der Sturmwind durch die Rüste sehend, Die Droffel in den Fischen sang.

Oh Stunden weißerlicher Stille, Im abgelegnen weiten Tal, Wohin mich reich mit Macht mein Wille, Aus gleicher Mätsas steter Qual.

Fern von der Stadt, dem Weltatriebe, Erlebt' ich hier die beehrte Sonne, Die Sehnucht' jag mich hin, die Liebe Zu Vergesslich'n, zu Licht und Sonne.

Der stadtgewohnte, engbeengte Blick, Taucht hier in abnungsvolle Fernen, Und über mir wölbt sich ein Stück Tiefblauen Letzters mit den Sternen.

Und wie sich dann mein Aug' verlor In grenzenlose Weiten, Glaub' ich, es tät' sich auf das Tor, Die Rästel der Unendlichkeiten.

Ich lag im Weidetrant, entzückt, bealübt, Und träumte still und lacht, Mein Geist war von der Welt entrückt, Bis in die tiefe Nacht.

Doch schließlich mach' ich mich davon, Mir wurd's zu leicht und ländlich, Verlogen war die Illusion, Es fror mich nämlich schändlich. R. Z.

Einiges über Opernregie.

Von Walter Jenken.

Es ist schon viel über Bühnenregie geschrieben worden, daß es nicht meine Absicht sein kann, noch ein Essay über dieses Thema beizuführen. Nur wenige dieser Essays allerdings befassen sich mit dem Sondergebiet der Opernregie. Wo sie es jedoch tun, wenden sie sich in der Regel an den Fachmann, nicht aber an das Publikum, das sich unter einem Opern-

regisseur meist eine recht fragwürdige Gestalt vorstellt, die Witz und Donner machen kann und allenfalls gelegentlich mal den Chor anspricht, damit er nicht teilnahmslos herumstehe.

Hand aufs Herz, geübter Leser, schöne Leserin! So ungefähr haben auch Sie gedacht, nicht wahr? Und nun will ich Sie eines Besseren belehren, nicht im gelehrten Ton eines Dozenten, sondern als ob wir in bequemen Klubstühlen sitzen und Sie, schöne Leserin, mir etwa die naive Frage gestellt hätten, ob ich als Regisseur gut mit Ihrem verzögerten Verbleib (wer sollte das anders sein, als der Helvetentor?) auskäme. (Solche sich schürfende Fragen erhalten wir täglich.)

Also Sie wollen brennend gern wissen, wie ich mit dem Helvetentor stehe? In Ihren Augen ist er „einfach hü—ü—hü!“, und ich werde mich hüten, anderer Meinung zu sein. Und doch... Um wieviel leichter hat es doch der Schauspielregisseur! Schon der Voraussetzungen wegen: Die Theaterleitung wird z. B. als Darsteller jugendlicher Heldenrollen im Schauspiel (Romeo, Hamlet, Don Carlos) nur einen gut gewachsenen Schauspieler mit vornehmem, geschmeidigen Gebahen anstellen. Die jugendlichen Helben in der Oper dagegen (Lohengrin, Siegfried, Stolzing) müssen vor allem Stimme haben. Stimme, Stimme, und nochmals Stimme! Hat einer die, dann kann er Pippin der Kurze oder Karl der Dicke oder Dito der Faule sein; er wird mit der Hölchlaage des Intuits angefaßt. Ist er gar überausend musikalisch, dann schlägt der Kapellmeister Puzelbäume vor Freude über die Anstellung eines besagten Pippins. Bloß einer steht betrübt in der Ecke und denkt:

Lohengrin... Pippin der Kurze, Siegfried... Karl der Dicke, Stolzing, ein junger Ritter... Kaipar Breitwulst (vor drei Jahren noch ehrfamer Väder). Und der Intendant sieht seinen Regisseur, diesen ewigen Wiesmacker, stirnrunzelnd in der Ecke stehen, packt ihn an der Schulter und schreit: „Meinich, bedenken Sie doch, diese Stimme, diese Stimme!“ Und der Kapellmeister hängt sich ihm an den Arm und brüllt: „Fabelhaft musikalisch! Fa a a a a b e l h a f!“ Der Regisseur wagt zu murmeln: „Ja,

aber...“ — „Das andere kriegen Sie schon fertig!“, unterbricht der Intendant. „Dazu haben wir ja Sie, mein lieber R. N.“

Merken Sie etwas, gelehrter Leser? In dieses Zutrauen in meine Fähigkeiten nicht rührend? Ich überlege: Wenn ich aus Pippin dem Kurzen Karl den Großen machen könnte, könnte mich dieses Theater bestimmt nicht bezahlen! Seufzend mache ich mich an die Arbeit. Also unweigerlich:

Lohengrin... Pippin der Kurze. Dabei ist die Elsa so lang, daß sie, wäre sie zufällig ins Schauspiel hätte in die Oper geraten, nur im Schwanz Verwendung finden könnte. Aber eine Stimme! Eine Stimme—mm! Einfach hü—hü! (Wenn sie bloß nicht so spitze Ellbogen hätte!) „Der Garderobier, daß ich das nicht vergesse: Für Elsa lange, weite Ärmel!“

Also los! Pippin kriegt in den Kabin einen Fuß-Schemel gestellt. Auf diesem stehend, steht er nun fast normal aus. Aber jedem schlägt seine Stunde, und da der Schwan Miene macht, Pippin wieder zur Grabsburg zurückzuschleppen (was er laut Wagners Vorbericht leider erst im letzten Akt tun darf), muß Pippin aus dem Kabin heraus. Es sieht aus, als ob ihn plötzlich die Erde zu verdrängen beginne. „Naht! Alle Geherrlichkeiten müssen von der Anhöhe herunter! Sie, Herr Pippin, bleiben ganz allein oben!“ Und tatsächlich gelinst es, Pippin einigermaßen repräsentabel erscheinen zu lassen, indem ich ihm alle Mannen drei Schritte vom Leib halte, indem ich ihn beim Zweikampf künstig positioniere, indem ich ihm im Brautgemach ein gut gepolstertes Kissen auf die Bank lege, indem ich hundert Dinge berichtigende, von denen sich der Herr Schauspielregisseur nichts träumen läßt. Aber nichts weiß auch der Kritiker davon, wie der Regisseur unermüdet Hölde antreibt, es nicht beim schönen Singen bewenden zu lassen, sondern das innerste Wesen dieser Königin der Liebe aufzuspüren und zu gestalten, oder in unierer Sprache gesagt: zu erleben. Und dazu ist der Regisseur da! Witz und Donner macht ein Subalterner durch eine elektrische Taste. Viel wichtiger als die Arrangements von Massensingen und ähnliche in die Augen springende

Regietätigkeit ist es, daß der Sotelleiter jeden Sängler zum „Gestalter“ wandelt. Daß diese ausübung zu dieser Regietätigkeit Musikalität, Stilsgefühl und vor allem pädagogische Begabung ist, sei nebenbei bemerkt, weil die obikure Gestalt des Regisseurs hierdurch immerhin ein wenig aufgehellt wird.

Gebierter Leser, schöne Leserin, ichwärmt weiterhin munter drauf los für Eueren „bombigen“ Helvetentor und die „adäquate“ „hochdramatische“ Wunder ihren Kränze, wobei sie nur vertragen können! Aber ein ganz kleines Ehrenkränzchen dürft Ihr ruhig auch ihrem geitigen Führer widmen, nämlich das ihm der Opernregisseur — oder sollte es wenigstens sein!

Kunst und Wissenschaft.

Wertvolles Nechbuch geboren. Das Bremer Nolelius-Museum in der Wöitgerstraße hat vor kurzem aus altspannverischem Besitz ein Nechbuch aus dem 15. Jahrhundert erworben, das bis zur Reformation im Dom zu Bardowick beim Gottesdienst gebraucht wurde. Später wurde es, wie so manch anderes liturgisches Stück, als wertloses Gerümpel verschleudert und kam schließlich in privaten Besitz, aus dessen sorgsammer Hut Generalkonsul Dr. Nolelius es für Bremen gewinnen konnte. Den besonderen Wert der Handschrift bilden 16 in Gold und Farben ausgeführte Miniaturen, die zu den besten gehören, was in Handschriftenmaterial erhalten sein dürfte. Die Signatur auf dem Schlußblatt der Handschrift besagt, daß die Nonne Gertrud Buchel das Werk im Jahre 1499 auf der Insel Nonnenwerth vollendete. Nach der Eigenart der Schrift und der Noten sowohl, wie nach dem Stil der Miniaturen wäre jedoch als Entstehungszeit das Jahr 1450 etwa anzunehmen. Der Widerspruch dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Nonne Gertrud ihre Ausbildung von einem Künstler aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erhielt, seine Traditionen übernahm und ihr Nechbuch in der von ihm gelehrten Ausdrucksform niederschrieb. Die Handschrift umfasst 247 Seiten und ist vollständig und unverlezt — lediglich die Metalldecken und Schließen fehlen — auf unsere Tage gekommen. O. N.

Im kleinen Boot über den großen Ozean.

Abenteuerliche Fahrt eines Deutschen. — Im Segelboot von Hamburg nach Kuba.

Von Paul Müller

(Copyright by Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin.)

(4. Fortsetzung.)

Die Biskaya.

bekanntzumachen. Am späten Abend noch kam der Hauptschriftleiter zu mir in den Hafen, machte Aufnahmen und schenkte mir zehn Schilling. Von Stephenion „erbt“ ich zuguterletzt noch einen wundervollen Atlas und das kleine

100 000 Kraftwagen in Berlin.



Der Jubilar: Nr. 100 000.

In den letzten Jahren hat sich Berlins Kraftwagenbestand mehr als verdreifacht und jetzt die Zahl von 100 000 erreicht. Der Abstand von den übrigen Weltstädten hat sich damit wesentlich verringert.

Vermögen von 45 Francs, so daß ich mir ebenfalls reich vorkam, denn damals war ein Cent für mich eine Menge Geld. Ueberhaupt bin ich auf Jersey großartig aufgenommen worden. Ein alter Fischer brachte mir meine gerissenen Taus wieder in Ordnung, da ich ja

keine Ahnung vom Schleifen hatte, und schenkte mir überdies noch vier Kilo Farbe zum Streichen meines Seelenverkäufers. Sogar die Leute der Passellen waren höflich und zuvorkommend und erzählten mir zu meiner größten Freude, daß am vorhergehenden Abend ein englischer Großhändler den Rundfunkhören von mir berichtet hätte. Mein Mut wuchs ins Unermeßliche. Ich bilde mir ein, jetzt schon ein berühmter Mann zu sein. Die Wirklichkeit sah allerdings ganz erheblich anders aus. An die Fahrt von den Kanalinseln um den Point de Saint Martrien und durch den Golf

von Biskaya werde ich mein Leben lang denken.

Alle Tage fürchterlichstes Wetter,

Dauernd Westwind, der mich nicht vorwärts kommen ließ, nirgends ein freundlicher oder entgegenkommender Mensch, keine Einnahmen, als Nahrung ausschließlich Pellkartoffeln und dünner Tee, reizende See, eine zerklüftete Biskaya — es war ganz reizend. Als ich die 700 Meilen der westfranzösischen Küste endlich geschafft hatte und in Biarritz landete, habe ich recht erleichtert aufgetaucht. Um mein Unglück aber voll zu machen, stieß ich mit der Mastspitze beim Einlaufen in den Biarritzer Hafen gegen eine Schiebelehrde, sämtliche Wanten rissen und ich mußte mühsam an Land paddeln, um meine verschiedenen Davairen auszubessern.

Woher aber Geld nehmen? Meine Kasse war leerer als leer, meine Lebensmittel zu Ende, und das mühsam mit Pumpen ausgestankte Led mußte unbedingt gedichtet werden. Verschiedentlich habe ich Leute angesprochen und um Hilfe gebeten, aber es war alles vergeblich. Vier Stunden später schon setzte ich Segel und fuhr hinaus in den Sturm der Biskaya, der mir trotz aller seiner Tücken immer noch lieber war als diese Menschen.

Noch einmal — zum letzten Mal — steuerte ich jetzt die französische Küste an, weil mein Boot soviel Wasser zog, daß ich abzusinken fürchtete. Und diesmal hatte ich Glück und fand endlich wieder Menschen, die hilfsbereit waren und sich freuten, einen halben Schiffbrüchigen unterstützen zu können. Ein Dutzend französischer Fischer versammelten sich um meinen ledernen Kahn, erteilten mir sachmännliche Ratsschläge und bequemten sich schließlich sogar dazu, mir bei der Dichtung des Ledes zu helfen. Nur zur Ausbesserung meiner Seele bin ich nicht mehr gekommen, weil ich unbedingt vorwärts und nicht noch mehr Zeit verlieren wollte. Nach kurzem Aufenthalt ging ich daher mit schlagendem Segel wieder in See, um jetzt an der spanischen und portugiesischen Küste entlang nach Afrika zu gelangen.

Tagebuchblätter.

Es geht mir gut, sehr gut sogar! Nur die Hitze ist ungläublich und der Hunger groß! Seit drei Tagen treibe ich in einer unaufhörlichen Flaute im Atlantischen Ozean, etwa in der Nähe des 30. Breitengrades. Tags brennt die Sonne,

daß von Händen und Gesicht die Haut abjringt, nachts ist es kühl, oft sogar kalt. Langsam aber sicher geht mein Proviant zu Ende, wieder einmal lebe ich von Pellkartoffeln und dünnem Tee, das Trinktwasser schmeckt schal und abgestanden. Das Segel schlägt am Mast — es ist höchste Zeit, daß ich Kuba (Nordafrika) erreiche...

Und trotzdem geht es mir gut. Ich bin heilfroh, endlich den „alten Erdteil“ hinter mir zu haben. Der letzte Teil der Fahrt um die Pyrenäenhalbinsel mag lehrreich und interessant gewesen sein, aber war ungläublich schwer. In Santander konnte ich wenigstens durch eine Sammlung der Fischweiber auf dem Markt meine Vorräte ergänzen; die Mannschaft eines Sardinenfischers schenkte mir einen neuen Anker, da ich den alten aus Frankreich bei einer wilden Nachtfahrt verloren hatte. Vor Kap Bares und am Kap Finisterre lag ich

tagelang im Sturm,

der haushohe Dreher über meinen Seelenverkäufer kippte, so daß ich schon fürchtete, die „Aga“ würde vollschlagen und abfallen. Der Wind zerriß das Segel, Wellen schlugen die „Junneneinrichtung“ des Kahns kurz und klein, ich war pudelnack und froz.

Ein paar Tage später wäre um ein Haar Schluß gewesen. Ich segelte in der Nacht bei ziemlich ruhigem Winde, war aber sehr müde. Ich warf daher meinen „Treiber“, den ich mir aus einem alten Sack selbst angefertigt hatte, um das Boot richtig in Wind zu halten, dann kroch ich in meine Hütte, um zu verjagen, mich auszuschlafen.

Plötzlich ein dumpfes Dröhnen, das näher und näher zu kommen schien. Wie ein Wiesel fauchte ich aus meinem Bau und sah —

daß hinter mir den riesigen Rumpf eines Dampfers

austauchte, der direkt auf die „Aga“ zusteuerte. Was jetzt? Rufen? Winken?

Einen Augenblick stand ich wie gelähmt und konnte keinen Laut aus der Kehle bringen. Dann endlich fing ich an zu schreien, sinnlos irgend etwas wiederholend und mit beiden Armen wild in der Luft herumfuchtelnd. — Nichts! Raselnd und dröhnend kommt der Koloss immer näher, „Hallo! Hier „Aga“, Hallo! Ihr überfahrt mich ja!“ Geißer vor Angst und Mut lobte ich, daß mir die Stimmbänder schwerfielen. Und dann — lam Antwort! Man hatte mich gehört oder gesehen. Langsam, unendlich langsam für mich drehte der Dampfer, kam hart links an mir vorbei, fuhr stampfend und raselnd vorbei...

Stundenlang habe ich noch am Steuer gefessen, benommen und wirr im Kopf, und konnte fassunglos nur immer das eine denken: Der Tod fuhr an mir vorbei, ganz dicht. —

Und jetzt liege ich in meinem Kahn, der trägt durch die Flaute bummelt, und hoffe, in spätestens einer Woche Afrika zu erreichen. —

(Fortsetzung in der Dienstag-Ausgabe.)

Paul Oskar Höcker
dessen vor Jahren im Karlsruher Tagblatt veröffentlichter Roman „Thaddäus“ uneingeschränkter Beifall gefunden hat, ist der Verfasser unseres neuen, äußerst spannenden Romans

DER FALL LOLLI

Bei den erregenden, in bekannter sprachlicher und stilistischer Meisterschaft dargestellten Geschehnissen handelt es sich um die verhängnisvollen Umtriebe der in Deutschland, vornehmlich im rheinischen Industriegebiet und in der Pfalz geübten WERKSPIONAGE

In diesen Verrat von Fabrikgeheimnissen spielt ein dunkler Kriminalfall und eine tapfere Liebesgeschichte, deren Heldin in zweisechtem Sinn die Referendarin Dr. jur. Petra Astern ist. Der Roman, mit dessen Abdruck morgen begonnen wird, mag gerade den Lesern des Karlsruher Tagblattes besondere Freude machen, denn der in Karlsruhe als seiner Jugendheimat aufgewachsene berühmte Romandichter hat hier einen großen Freundes- und Anhängerkreis.

Erfrisch den Mund
hält ihn gesund
durch

Orizon
MUNDWASSER-KUGELN

Mercedes-Benz

Typ „Mannheim“ (14/70 PS)

Der mittelstarke Sechssitzer-Wagen von Weltklasse.
Niedrige Preislage. — Vollendete Fahreigenschaften.

Leistungsstarker Sechszylindermotor — abnehmbarer Zylinderkopf — siebenmal gelagerte Kurbelwelle — Saugrohrheizung — Luft-, Brennstoff- und Ölfilter — 12-Volt-Bosch-Dynamozündung — Niederrahmen-Fahrgestell — vollautomatische Zentralschmierung — Spezialvierradbremse — hervorragende Federung.

Preis der sechssitzigen Pullman-Limousine mit der bekannt hochwertigen Mercedes-Benz-Karosserie, einschließlich Koffer, Federschutzgamaschen, Stoßstangen, Suchscheinwerfer, sechsfach bereift

RM. 11 500.— (ab Werk)

Treffen Sie ihre Wahl nicht, ohne Mercedes-Benz geprüft zu haben!

Automobil-Gesellschaft Schoemperlen & Gast, Karlsruhe, Sofienstr. 74-76-78, Fernruf 540-541
Automobil-Gesellschaft Schoemperlen & Gast, Offenburg, Ortenbergerstr. 26, Fernruf 2042.

Frühlingsfahrt ins Kraichgauer Hügelland. Das uralte Hilsbach und der Weilerturm.

Heute vor 30 Jahren war es noch nicht so leicht, vom Schwarzwald her in den Kraichgau zu gelangen. Wohl führte eine Bahnlinie von Gröningen den Wanderer bis nach Eppingen, doch mangelte es noch an der weiteren Verbindung mit dem nördlich gelegenen Einsiedel; auch war das ganze Gebiet zwischen diesen beiden Städten und der Bahnlinie Bruchsal — Wiesloch dem Verkehr noch nicht erschlossen. Im Späthjahr 1900 zog dann das erste Dampfloch von Bruchsal nach Hilsbach und wagte so den ersten Vorstoß in das Herz des schönen Kraichgauer. Einige Monate später wurde auch die Strecke Eppingen — Stiefelsfurt eröffnet, sodass beide Bahnlinien heute auf eine 30-jährige Bestehenszeit zurückblicken können.

Von Bruchsal geht die Fahrt parallel mit der Bahnlinie nach Wiesloch bis Stiefelsfurt, von wo ab der Zug in scharfer Wendung nach Osten verläuft und als ständige Begleiterin die Landstraße zur Seite hat. Größere Dörfer ziehen vorüber, Zeutern, Odenheim, Tiefenbach. Dazwischen grüht da und dort eine Mühle und größere oder kleinere Waldstücke beleben die Gegend. Wohl hat damals, als zum erstenmal ein Zug durch Odenheim zog, schon der Schindelberg staunend herabgeschaut, doch was heute hinter seinen Wäldchen verborgen liegt, hat zu jener Zeit noch nicht bestanden: Ein neuer Hof, der erst wenige Jahre besteht und nach seinem Gründer der „Wackerhof“ heißt, hat mit dem dazu gehörigen Wirtschaftsgebäude dem ein so verlassenen Schindelberg Leben gebracht. Vor Tiefenbach steht die sogenannte „Charfreitagmühle“, zu deren näherer Bekanntschaft der Zug auf die andere Seite der Landstraße sich begibt. Nun folgen Eichelberg und Eisingen, das Ziel rückt näher. In scharfem Bogen wendet sich die Bahn jetzt wieder nordwärts, als wollte sie den Spuren des ruhig daherkommenden Hilsbaches nachgeben, um zu sehen, wo das Städtchen gleichen Namens liegt. Und schon hat sie es gefunden:

Hilsbach! — alles aussteigen!

Zwischen zwei Erhebungen eingebettet, liegt das uralte, schon zu Römerzeiten nachgewiesene Städtchen. Ein doppelter Mauergürtel, von dem noch spärliche Reste zu erkennen sind, hat der Stadt einst Schutz geboten. Droben auf der nördlichen Kruppe steht die Pfarrkirche St. Michael, eine Simultankirche. Sie wurde im Jahre 1367 vom Pfalzgrafen Ruprecht dem „Deutschordens“ überwiesen. Bei der Kirchenteilung im Jahre 1707 erhielten die Katholiken den Chor und zwei Siebentel des Langhauses, die Reformierten den Rest des letzteren. Von Interesse sind die teils außen, teils innen angebrachten, alten Grabsteine. Sie erinnern an alte Adelsgeschlechter, die dort ihren Bestattungsort hatten. So finden wir die Grabplatte mit dem Altanzwischen Benningen — Gemmingen, die eines Hans Trost von Terwogen, genannt „von Zneiffel“ und u. a. auch die eines Ruprecht von Remdingen. Auf der entgegengesetzten südlichen Erhebung befindet sich ein einst die ehemalige kurpfälzische Kellerei, die aus dem Jahre 1521 stammt. Das jetzt noch vorhandene Gebäude ist eine langgestreckte, in der ganzen Länge unterkellerte, massive Bauweise mit einem polygonalen Treppenturm und ist im 18. Jahrhundert errichtet. Von den übrigen alten, historischen Gebäuden ist noch

das ehemalige Deutschordenshaus

zu nennen, an dessen Stelle das evangelische Pfarrhaus steht. Die antike Schener zeigt noch das alte Ordenskreuz. Ein anderes ist der ehemalige Benningensche Hof (Reinigenisches Amtshaus, jetzt Schulhaus), ein stattlicher Neubau mit einer lebensgroßen Mariastatue.

Im übrigen hat auch Hilsbach, wie alle alten Städte ein neuzeitliches Gesicht angenommen, und nur die alten Straßen und Wege träumen innerhalb der Gegenwart noch von vergangenen Jahrhunderten. Ein fleißiges Völkchen regt sich hier. Die Frühjahrsarbeit ruft den Bauer auf den Plan. Wie in jedem hügeligen Land erfordert die Feldbestellung hier erschwerte Arbeit und manchen Schweißtropfen mehr wie irgendwo. Umso mehr wäre hier dem Landwirt ein größerer wirtschaftlicher Erfolg zu wünschen, als wie ihn die heutige Zeit bekanntermaßen bietet. Von der großen Gemarkung (rund 1200 ha) besteht der weitaus größte Teil aus Ackerland, der Fruchtbau überwiegt somit die übrige Erwerbstätigkeit. Im Talchen des Hilsbaches ziehen wie ein grüner Streifen die Grasmatten dahin, in deren Grund die Mettel- und die Eichmühle stehen. Aus der westlichen Ecke aber

12 Jahre Zuchthaus wegen Totschlags.

bl. Freiburg, 12. April. Vor dem Schwurgericht Freiburg hatte sich — wie gemeldet — der 40 Jahre alte Tagelöhner Josef Watz aus Steinenstadt bei Schliengen wegen vorsätzlichen Mordes an der 20 Jahre alten Arbeiterin Margarete Koslowski, mit der er ein Verhältnis unterhielt, zu verantworten. In später Nachtstunde des Freitags verurteilte das Schwurgericht den Angeklagten wegen Totschlags zu 12 Jahren Zuchthaus. Vom Staatsanwalt wurde Todesstrafe wegen vorsätzlichen Mordes beantragt.

rauscht „der große Wald“ mit dem Eichelberg, der größten Erhebung auf der Gemarkung.

Wer wollte eine Frühlingsfahrt nach Hilsbach unternehmen, ohne sich weiter im schönen, fruchtbaren Kraichgau umzuschauen? Da winkt aus nächster Nähe der Weilerturm, das Ueberbleibsel einer ehemaligen starken Burg bei Weiler. Weithin sichtbar erhebt sich

die alte Burgruine Steinsberg.

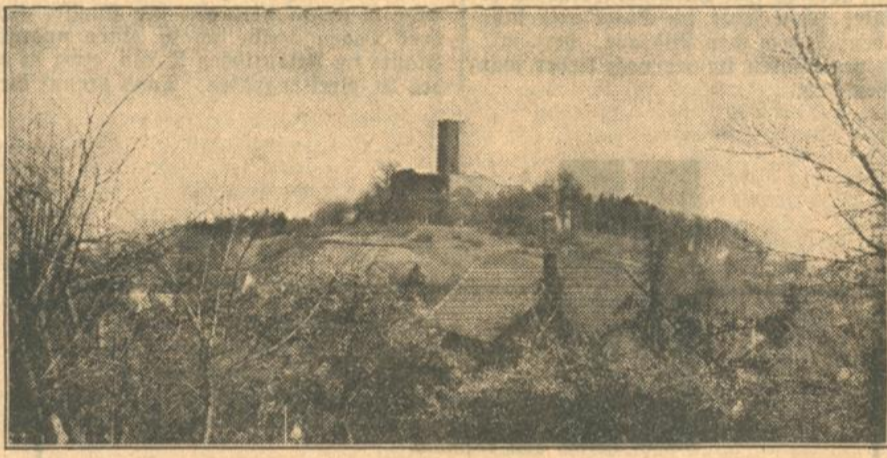
Der hoch emporkragende Turm hat schon früher als „der Kompaß“ des Kraichgauer gegolten. Im Volksmund heißt er heute der „Weilerturm“ und gilt als ein Wahrzeichen der ganzen Gegend.

Mit welcher imponierender Wucht einst die Burg mit ihren Anlagen dagestanden haben mag, geben die wenigen Ueberreste heute noch zu erkennen. Der noch gut erhaltene doppelt u. dreifache Mauergürtel zeigt eine starke Feste, die gegen Ueberfälle gesichert war, und der 30 Meter hohe Turm aus Steuperfandstein, in ein reguläres Achteck gehalten, läßt wohl keinen Wanderer ungerufen vorbeiziehen. Welche Aussicht aber bietet sich unseren Augen! Von Norden und Nordosten grühen

die Höhen des Donwaldes mit Kriasstuf u. Rabenbühl, in weiter Ferne erhebt der Turmberg von Durlach, im Südwesten steigen das Haardtgebirge und die Vogesen auf, während im Süden und Südosten die grünen Bergzüge der Rauhen Alb zu entdecken sind. Zu Füßen liegt der fruchtbare Kraichgau mit seinen zwischen weissen Höhen verstreuten Städtchen und Dörfern, den im Frühlingsglanze schimmernden Feldern und vereinzelten Wäldern.

Viele Jahrhunderte sind verflogen, seit hier einst der Minnesänger Spervogel als Gast des Bernhart seine Weisen erklingen ließ. Wenn die Burg auch urkundlich erst zu Beginn des 12. Jahrhunderts erwähnt ist, kann doch angenommen werden, daß sie viel älter ist und daß der hohe Bergfried schon den Römern als Anlage einer starken Wallburg gedient haben mag.

Verwandelte Zeiten begegnen uns inmitten Frühlingsland. Alles grünt und blüht. Schauen wir mit neuen Augen um uns: die Gegenwart treibt drunten in Dörfern und Bauhöfen mächtig empor, sie strebt nach neuen Zielen.



Blick auf Ruine Steinsberg mit dem Weilerturm — dem „Kompaß des Kraichgaulandes“.

Aus den Gemeinden.

Der Freiburger Oberbürgermeister über den Lastenausgleich.

bl. Freiburg, 11. April. Auf einen Artikel des „Badischen Staatsanzeigers“ („Karlsruher Zeitung“) über den Lastenausgleich und die Personalpolitik der Städte teilt Oberbürgermeister Dr. Bender mit, daß es sich bei dem Vorschlag mangelnder Sparmaßnahme wohl um vereinzelte Mißgriffe handeln könne, die man aber nicht verallgemeinern dürfe. Eine solche Verallgemeinerung müßte mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Da diese Bemerkung des Regierungsorgans im Zusammenhang mit dem Lastenausgleich gemacht worden sei, bedachte sie für denjenigen, der in die Personalausgaben der badischen Schulverwaltung etwas Einblick habe, eine große Unvorsichtigkeit. Wenn man in einem Glashaus sitze, solle man nicht mit Steinen werfen. Wenn der von dem neuen Unterrichtsminister eingeschlagene Weg weiter verfolgt werde, dann werde der Lastenausgleich für das Land einen guten Teil seiner nützlichen Auswirkungen verlieren. Die Uebernahme des Personalaufwands auf die Schulen sei kein Geschenk an die Gemeinden, sondern entspreche nur einem gerechtfertigten Ansätze.

Rehler Voranschlagsberatungen.

× Rehl a. Rh., 12. April. Der Gemeinderat hielt in dieser Woche zwei Sitzungen ab, in denen der Voranschlag beraten wurde. Für die Beförderung von Beamten und Angestellten und planmäßige Anstellung wird mit Rücksicht auf die ungenügende Finanzlage der Gemeinde ein Sparjahr verfaßt, so daß im Rechnungsjahr 1930 sämtliche Beförderungsgehalte und die Gehalte auf planmäßige Anstellung keine Berücksichtigung finden können. Der Antrag, die Beförderung der Gemeinderäte von monatlich 30 Rm. auf 1 Rm. herabzusetzen, wird abgelehnt. Abgelehnt wurde u. a. ein Antrag auf Kürzung der Beförderung der Beamten, soweit sie von Gruppe 8 aufwärts eingereiht sind, um 10 Prozent. Dem Verehrersverein wird zur Förderung seiner Aufgaben ein Zuschuß von 1000 Rm. bewilligt. Mit Rücksicht auf die Leistung der Gemeinde soll der Verein erlaubt werden, der Gemeindeverwaltung eine Vertretung im Vorstand einzuräumen.

Die Verträge mit den Schul- und Zahnärzten sollen seitens der Stadt gekündigt werden, weil die schulärztliche Tätigkeit dem im Krankenhaus neu einzustellenden Zahnarzt übertragen werden soll. Für die Schuljahresüberlage hat der Gemeinderat 500 Rm. bewilligt. Für die Vermittlung in den Volksschulen hat der Gemeinderat nach harten Kämpfen 7000 Rm. bewilligt.

Die Beratungen werden am Montag fortgesetzt.

dz. Rehl, 11. April. Da das unregelmäßige Parken von Kraftwagen allmählich lästig geworden

ist und zu großen Unzuträglichkeiten führt, sind eine Reihe von Parkplätzen eingerichtet worden, während an anderen Plätzen das Parken verboten ist.

Errichtung des Pionierdenkmals.

bl. Rehl a. Rh., 12. April. Der Landesverband ehemaliger Pioniere hat beschlossen, die Landesversammlung im Jahre 1931 in der alten Garnisonstadt Rehl abzuhalten und gleichzeitig die Errichtung des Denkmals für die gefallenen 14 Pioniere vorzunehmen. Auf sein Ansuchen wird seitens der Stadt Rehl grundsätzlich die Bewilligung eines Zuschusses zu den Baukosten zugesagt, dessen Höhe schätzungsweise 1000 Rm. betragen dürfte. Die Errichtung wird im nächsten Frühjahr in Angriff genommen.

Der Protest der badischen Städte.

o. Bruchsal, 12. April. Im Verlaufe der Bürgerversammlung, in der Oberbürgermeister Dr. Meißner die Finanzpolitik von Reich und Land erörterte und sich dabei gegen das neue badische Finanzgesetz wandte, wurde von der demokratischen Fraktion eine Entschließung eingebracht, worin ein Protest erhoben wird gegen die Finanzgesetzgebung in Reich und Land. Zugleich werden scharfsinnige Maßnahmen erwartet zur Änderung der geltenden Lastenverteilung. Die Entschließung fand die volle Zustimmung der Fraktionen.

Eine Vorlage des Stadtrats um einen außerordentlichen Kredit von 200 000 Mark zur Beschaffung von Wohnfahrtsverkehrslösungen wurde nach langer Debatte einstimmig angenommen.

Brettener Gemeinderat.

u. Bretten, 12. April. Gegen das Vorhaben der Stadtgemeinde Ettlingen, am zweiten Mittwoch jeden Monats die früher abgehaltenen Kindvieh- und Pferdemarkte wieder aufleben zu lassen, werden Bedenken nicht geltend gemacht. — Die Entscheidung über die Frage, ob die Oberrealschule in ein Realgymnasium umgewandelt werden soll, wird auf 1. Juni zurückgestellt. — Der Ertrag an Biersteuer hat im Rechnungsjahre 1929/30 nicht den im Voranschlag eingestellten Betrag erreicht. Es ist eine Mindereinnahme von 788.08 Rm. zu verzeichnen. — Der Pflanzgenossenschaft Bretten wird wie in den letzten Jahren zur Abhaltung einer genossenschaftlichen Zuchtwechsellagerung mit Prämierung ein Beitrag von 800 Rm. bewilligt. — Auf ein Gesuch der im Industriegebiet angelegten Firmen wird erwidert, daß der Gemeinderat infolge der schlechten finanziellen Lage der Stadtgemeinde vorerst nicht in der Lage ist, den entstehenden Aufwand zum weiteren Ausbau der Industriezone zu machen. — Vier Baugebäude für kleinere Ausführungen werden dem Bezirksamt begutachtend vorgelegt.

Schuljahrsbeginn und Ferienordnung.

Wie sich die Wirtschaftskreise dazu äußern.

Das badische Ministerium des Kultus und Unterrichts hatte die Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden eruchtet, sich vom Standpunkt der betroffenen Wirtschaftskreise zu den Fragen zu äußern, die mit dem Zeitpunkt des Schuljahrsbeginns und mit der Ferienordnung zusammenhängen. Die Handelskammer hat daraufhin in ihrer letzten Vollversammlung nach einem Bericht von Herrn Dr. Koch zu diesen Fragen, soweit sie den Interessenbereich von Industrie und Handel betreffen, wie folgt Stellung genommen:

Hinsichtlich der Frage des Schuljahrsbeginns würde es die Handelskammer begrüßen, wenn in Baden der alte Zustand wieder eingeführt würde, wonach das Schuljahr bei den Volksschulen nach den Osterferien und bei den höheren Schulen nach den großen Ferien im Herbst

begann, da diese Regelung für die Wirtschaftskreise vorteilhafter gewesen ist, als die heutige Einrichtung mit einheitlichem Schuljahrsbeginn an Orten für sämtliche Schulstufen. Die Vorteile beständen vor allem darin, daß die Firmen aus Handel und Industrie zweimal im Jahre Lehrlinge einstellen könnten, was mit dem Vorzug namentlich für die größeren Betriebe verbunden war, daß sich die Einarbeitung der Lehrlinge auf 2 Zeiträume im Jahre verteilte; der eine Teil der Lehrlinge war schon etwas eingearbeitet, wenn der andere Teil eintrat. Als unzuverlässig empfand die jetzige Regelung insbesondere auch der Einzelhandel, für den sich der Beginn des Schuljahres nach den Osterferien insofern sehr ungünstig ausgewirkt hat, als dadurch die Unterrichts der Lehrlinge in die Zeit des lebhaftesten Geschäftsganges, in die Saisonmonate Mai — Juni, fällt und damit natürlich schwieriger durchzuführen ist, als dies in den ruhigeren Geschäftsmoaten September — Oktober möglich wäre.

Was die Frage der Ferienverteilung anlangt, so ist die Handelskammer Karlsruhe der Auffassung, daß im Interesse des Hotelgewerbes und Fremdenverkehrs die Ferien in den einzelnen Teilen des Reiches zu verschiedenen Zeiten beginnen sollten, um auf diese Weise eine Verteilung der Saison für die ohnehin schon schwer kämpfende Hotelindustrie zu erreichen und eine Ueberfüllung der Bäder- und Kurorte in einzelnen Wochen zu vermeiden. Sie hat deshalb der badischen Regierung dringend empfohlen, eine einheitliche Regelung der Ferien, die auch schon aus dem Grunde nicht in Frage komme, weil die Verhältnisse in den einzelnen Ländern zu verschieden liegen, nicht zu beschleunigen.

Die Kammer hat schließlich noch die Notwendigkeit einer Festlegung des Osterfestes betont, um auf diese Weise auch zu einer einheitlichen Einteilung des Schuljahres zu gelangen.

Die nächste Landtagsitzung.

Für die nächste Landtagsitzung am Dienstag, 15. April (vormittags 9 Uhr) liegt jetzt die Tagesordnung vor. Sie umfaßt die Fortsetzung der Beratung über den Staatsvoranschlag, Hauptabteilung VII Finanzministerium erster Teil (ohne Steuern), mit den Anträgen und Gesuchen. Unter diesen befinden sich solche betreffend Staatsbeiträge zur Beschaffung des Streunot, Änderung des Besoldungsgebietes, Durchführung des Personen- und Güterverkehrs auf der Mittelbadischen Eisenbahn A. G., Errichtung von Kraftwagenlinien auf dem Niederrhein und Verwendung inländischer Holz bei staatlichen Bauten und Instandsetzungen. Ferner stehen damit in Verbindung die förmlichen Anfragen über die Wirtschaftsnote des Reichs und über die Tarifgestaltung der Reichsbahnverwaltung.

Trichinosefeld in Pforzheim.

dz. Pforzheim, 12. April. Der Arzt Dr. Schwab aus Wildbad ist im Pforzheimer Krankenhaus, wo er seit vier Wochen zur Behandlung an Trichinose liegt, nunmehr gestorben. Seine Frau befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Tödlicher Sturz eines Greises.

bl. Kronau (bei Bruchsal), 12. April. Beim Füttern fiel der 71-jährige Landwirt und Zimmermeister Josef Mosch rücklings vom Heuboden und starb wenige Stunden darauf an den erlittenen inneren Verletzungen.

dz. Ettlingen, 12. April. Der etwa 65 Jahre alte Landwirt Friedrich Funk stürzte heute mittag vom Scheunengerüst herunter und blieb mit einem Schädelbruch, einem Schlüsselbeinbruch und einem doppelten Armbruch liegen. Sein Zustand ist sehr ernst.

Raffenepidemie.

bl. Ralsch (bei Wiesloch), 12. April. Seit einigen Tagen sind die Raffern unter den Kindern stark verbreitet. Nahezu 100 Kinder, meist unter sechs Jahren, sind daran erkrankt.

z. Dundenheim (bei Lafr), 12. April. Vor wenigen Tagen wurde der hiesige Bürger Wilhelm Roth III. unter großer Beteiligung von hier und auswärts zu Grabe getragen. Er erreichte ein Alter von 88 Jahren und war der älteste männliche Einwohner unseres Ortes. Pfarrer Köbger legte im Namen des Kirchengelehrten, dem der Verstorbene 33 Jahre angehörte, einen Kranz am Grabe nieder und widmete ihm einen Nachruf.

Diefried's Soisette-Strümpfe vielfach erprobt werden von allen Kennern gelobt!

Aus der Landeshauptstadt.

Frohen Muts in die Osterferien.

Es ist so eine eigene Sache um den Beginn der Osterferien! Etliche tausend vierzehnjährige verlassen die Volksschule und hunderte von Abiturienten legen die Büchermappe beiseite, um den Sprung ins praktische Leben zu wagen. Und dies heute in einer Zeit, die angedrückt der schweren wirtschaftlichen Not und der Ueberfüllung fast aller Berufe einen gewaltigen Aufwand von Arbeit und Geschicklichkeit an die Schulentlassenen, wie an ihre Angehörigen stellt.

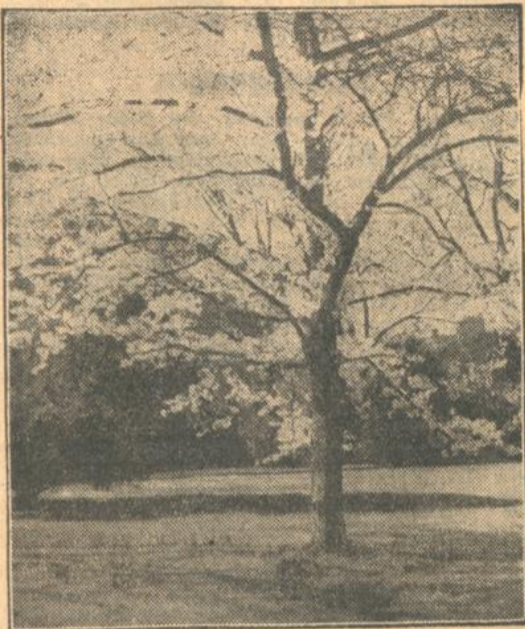
Unersehene Befürchtungen um die Zukunft der jungen Menschen können nicht bestritten werden; aber sie dürfen unter keinen Umständen derart in den Vordergrund treten, daß sie letzten Endes den Mut und die gesunde jugendliche Optimismus beeinträchtigen oder untergraben. Der Optimismus der jetzt ins Leben Schreitenden ist wertvoll und muß erhalten bleiben!

Im übrigen beendet der Tag des Ferienanfangs manche Unruhe, manchen Zweifel, gibt Klarheit über Zensur und Besetzung. Wohl dem Schüler, der „sehtigen“ ist, nämlich zur höheren Klasse; er verbucht voll Freude ein Jahr des Erfolges. Und wehe dem, der „leiben“ bleibt. Er ist gezwungen, an den Fingern die Jahre nachzurechnen, die er noch braucht, wenn es ihm künftig besser gehen soll. Nun sind die Schuljahre leer; die große und kleine Jugend genießt für einige Wochen Freiheit. Darob herrscht Freude, Freude auch ob dem Gefühl der Unabhängigkeit. Bücher und Ranzen liegen in der Ecke; bis die Schule wieder anfängt, sind sie dort wohl verwahrt.

Eins aber ist der Hauptzweck der Osterferien: den Kräfte Ausspannung und Auffrischung zu verleihen. Deshalb heraus aus Stuben und Straßen, hinaus in die frische Gotteswelt. Die Umgebung unserer Stadt bietet eben jetzt, zur wundervollen Blütezeit, so viel und ist in Abwechslung so mannigfaltig. Die ganz anders schmeckt dann mittags das Essen, und wie erquickender ist nachts der Schlaf. Man empfehle der Jugend auch vor allem Tageswanderungen mit Rucksack und wenig Geld. So lernt man die nächste Umgebung gut kennen. Heimatliebe und Heimatstolz werden gepflegt; und auch das Gefühl der Selbstständigkeit wächst, wenn man sich Weg und Steg zusammensuchen muß. Sorgen wir jetzt dafür, daß unsere Jugend die freie Zeit richtig auswertet, um nach ungebundener Ferienzeit mit frischen, gekühlten Kräften an Körper und Geist die weiteren Vorbereitungen auf der Schulbank zum großen Lebenspensum beginnen zu können.

169 Sonderzüge für den Osterverkehr.

Die Reichsbahn hat sich gerichtet. Sie stellt für den zu erwartenden Osterverkehr mit seinen verstärkten Formen vom 17. — 23. April, also von Gründonnerstag bis einschließlich Mittwoch nachmittags die stattliche Zahl von 169 Sonderzügen zur Verfügung, teils als reguläre Sonderfahrten, teils als



Im Botanischen Garten! Weiß und rosa leuchtet die erste Frühlingspracht.

läre Sonderfahrten. Nicht eingerechnet sind in dieser Zahl die Seerzüge, die zum Rücktransport des rollenden Materials dienen. Den Hauptanteil weist naturgemäß der Karlsruhtag auf, der als allgemeiner Resttag die wichtigste Rolle spielt. An ihm verkehren nicht weniger als 45 Sonderzüge, davon neun Schnellzüge. Nicht ihm erscheint der Dierdientstag als starker Verkehrstag, er hat 39 Sonderleistungen, davon 2 Schnellzüge. Gründonnerstag hat in kleinem Abstand 21 Sonderzüge, davon als erheblichen Anteil 12 Schnellzüge. Der Karfreitag folgt dann mit 14 Schnellzügen, davon genau die Hälfte Schnellzüge. Der Dierdienst steht mit 13 Sonderzügen fast gleich, übertrifft ihn aber mit 9 Schnellzügen.

Im ganzen sind von den 169 Sonderleistungen ein rundes Drittel, nämlich 55 Schnellzüge. Die Sonntagskarten sind von Gründonnerstag 12 Uhr bis Dienstag 9 Uhr gültig, für die Rückfahrt in der bekannten Einschränkung am Samstag. Außerdem sind die Schnellzüge, soweit sie am Dierdientstag und Ostermontag benötigt werden, für die Benutzung mit Sonntagskarten nicht zugelassen, auch nicht gegen den Zuschlag. Man wird in dieser Hinsicht acht haben müssen. Dagegen kann mit Sonntagskarten z. B. Schnellzug entweder in einer oder beiden Richtungen benutzt werden, wenn man in den Tagen von Gründonnerstag bis einschließlich Samstag oder aber am Dierdientstag bis spätestens 9 Uhr reist.

Fünf Worte zum Ostergruß.

Ohne Umschlag versandte gedruckte einfache Osterkarten, die hinsichtlich der Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgebots, als auch im Fernverkehr 3 Pf. Es dürfen in diesen Karten außer den sogenannten Absenderangaben (Absendungsname, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders) noch weitere fünf Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut in Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässige Zusätze gelten z. B. die üblichen Zusätze „Lieber“, „Liebe“, „Mein Freund“, „Lieber Dir“, „Lieber mit den besten Grüßen Ihre“ usw.

Werden solche Karten im offenen Umschlag versandt, so kosten sie sowohl im Ortsbereich des Aufgebots, als auch noch außerhalb 5 Pf.

Von einem Lastauto überfahren.

Nachdem erst am Freitag nachmittags die Westendstraße der Schauplatz eines tödlichen Verkehrsunfalls war, ereignete sich am Samstag nachmittags beim Mühlburaer Tor abermals ein erheblicher Verkehrsunfall. Gegen 5 Uhr wollte eine 42 Jahre alte Büro-Angestellte beim Mühlburaer Tor die Westendstraße in westlicher Richtung überqueren, als sie von einem Lastkraftwagen erfasst und zu Boden geworfen wurde. Sie erlitt hierbei einen Unterschenkelbruch und mehrere Quetschungen und wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht. Ob das Verbrechen an diesem Unglücksfall die Passantin oder der Lastkraftwagenführer trifft, bedarf noch der Aufklärung.

Am Freitag morgen fuhr in der Karlsruher beim Ludwigslach eine Radfahrerin auf einen vor ihr herfahrenden Lieferkraftwagen auf, als dieser plötzlich anhalt. Sie stürzte und zog sich offenbar innere Verletzungen zu, so daß man sie mit dem Krankenauto nach ihrer Wohnung verbringen mußte.

Ein ähnlicher Unfall ereignete sich in der Kaiserstraße an der Kreuzung Ritterstraße, wo ein Motorradfahrer auf ein Lieferdreirad von hinten auffuhr, als der Führer des Lieferdreirades des Straßenverkehrs wegen vor dem Einbiegen in die Ritterstraße zum Halten gezwungen wurde. Der Motorradfahrer stürzte, schürfte sich die Hände auf und war kurze Zeit benutzlos. An beiden Fahrzeugen entstand geringer Sachschaden.

Opfer eines Verkehrsunfalls.

Der am Freitag in der Westendstraße durch Verkehrsunfall schwer verunglückte Radfahrer, der in den vier Jahren lebende verheiratete Postkretär H. M. (Heinrich Mägle), ist noch am gleichen Abend im Krankenhaus seinen Verletzungen, die von vornherein ein Aufkommen des Verunglückten zweifelhaft erscheinen ließen, erlegen. M. hinterläßt Frau und drei Kinder. Die Schuldfrage des Unfalls — der Verunglückte war von einem Perioncuto erfasst und geschleift worden — ist noch immer ungewiß.

Neue Wege zur Feuerbekämpfung.

Von
Branddirektor J. Wilcke.

Am Freitag nachmittags 4 Uhr fand auf dem Gelände des Schmiedelplatzes die Prüfung eines neuen Kohlenäurelöschverfahrens durch die städtische Branddirektion statt. Die Kohlenäure ist als vortreffliches Löschmittel für Brände, namentlich für Schiffsbrände, schon seit längerer Jahren bekannt, und namentlich die englischen Schiffahrtskreise haben sich bahnbrechend für die Verwendung des Kohlenäurelöschverfahrens eingesetzt. Eine große Anzahl der modernsten Hebeschiffe, namentlich der Motorschiffe mit Delfenerung, sind durch dieses Löschverfahren mit Kohlenäure gesichert. Die deutschen Schiffahrtslinien haben sich, nachdem die ersten technischen Schwierigkeiten der konstruktiven Durchführung dieses neuzeitlichen Feuerlöschverfahrens überwunden waren, ebenfalls dazu entschlossen, die modernsten Schiffe durch Kohlenäurelöschung zu sichern. So ist das jüngste und größte Schiff des Norddeutschen Lloyd, das von der Hamburger Schiffswerft Blohm & Voß erbaut, vor wenigen Wochen den Ocean als schnellstes Schiff überquerte, ebenfalls in dieser Weise gegen Feuergefahren gesichert.

Das Verfahren, das am Freitag an mehreren der gefährlichsten, in der Praxis vorkommenden Brandobjekte geprüft wurde, besteht darin, daß flüssige, wasserfreie Kohlenäure in 30 Kilogramm Gewicht in Stahlflaschen auf 190 Atm. Druck zusammengepresst, je nach Größe der zu sichernden Anlage durch entsprechende konstruierte Rückschlagventile, Rohrleitungen, Vorgebehälter für den Anstrich und ein sogenanntes Vernebelungsloshorn dem Feuer nahegebracht wird. Die Kohlenäure wird hierbei nicht verdichtet, sondern durch eine besonders potentantlich geformte Vernebelungsbüchse ins Feuer geschleudert. Der erste Versuch zeigte ein großes flaches Beden von circa 5 Quadratmeter Bodenfläche, auf dem reiner Spirit zur Entzündung gebracht wurde. Das kleine fahrbare Löschaggregat, das durch biegsame Metallschlauchleitungen entsprechend dicht an die Brandstelle gebracht werden kann, wurde in Tätigkeit gesetzt und nach 14 Sekunden war das heftig brennende Feuer unter der Einwirkung der stark Wärme entziehenden Kohlenäurebildung gelöscht.

Ein ziemlich gleichzeitig entzündeter Delbehälter eines Deltransformators der hiesigen städtischen Elektrizitätswerke, der mit Del gefüllt war und bereits längere Minuten brannte, wodurch das Del ins Kochen geraten war, die eisernen Wandungen des Delbehälters selbst glühend heiß geworden waren, wurde in der erstaunlich kurzen Zeit von 10 Sekunden abgelöscht. Der nächste Versuch zeigte einen Behälter von 2 Meter Länge, 1 Meter Breite und 1 Meter Höhe, der mit Benzin-Benzol-Mischung gefüllt war. Nach der Entzündung des Brennstoffes wurde ebenfalls längere Zeit gewartet, bis die eisernen Umfassungswände des Tanks hohe Temperaturen erreicht und damit die Verengungstemperatur ihren

Wenn Schmerzen . . . Togal-Tabletten!

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten. 21. notat. Bestätigt, anerkannt über 5000 Ärzte, darunter viele bedeutende Prof. Dr., die gute Wirkung des Togal! Keine unheimlichen Nebenwirkungen! Entfernt die Harnsäure! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken! 1.140. 0.46 Chin. 12.6 Lith. 74.3 Acid. acetic. sal. Carl. Moß, Apotheker, Hof-Apotheker, Mühlburaerstraße, Ecke Rastplatzstraße.

Hemden nach Maß feinste Ausführung, hochwertige Stoffe Rud. Hugo Dietrich garantiert tadelloser Sitz

Karlsruh am Woche'end.

Karlsruh, den 12. April 1930.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Am letzten Sonntag binne emol in d' Luise-Str. 11 gänge, in die Ausstellung, die wo dort veranstaltet war. Die Schülerkette von d'r Kochschul un' von d'r Frauenerweitschul hamme in denne ausgeschilderte Objekte zeigt, wahze in dere Schul g'lernt hamme. Un', alla bonnür, alles war tip-top. Bei lagendem Sonne'schein, so e' richtiges Ausstellungsweiser, binne loos'zoge. Un', was m'r noch an feiner „eröffnete“ Ausstellung vorkomme ich, ich m'r do 's ersehnter-mool basiert, nämlich, daß die „Pforte“ zu d'r Ausstellung net waageweit offe gichtanne sin', un' den zu erwartende Massendrang in die Ausstellungsaballe schräge zu lasse. Wif mei' energisches Klinge hin, hat dann so en süßer Engel sei Buschbüchle aus'm Portierschilde g'richtet un' hat mich ladend g'roogt, was ich „wüßte“ un' wer ich denn wär? Do hamme dann frank un' frei g'jaagt „D'r Gänsefederle, un' ich wullt m'r emol die Sach bei Ihne angucken!“ „Huch, nein!“ jaagte noch, bafsch's Fensterle zu un' ruft: „Gänsefederle ante portier!“ Der Alarm hat g'langt, 's ganze Haus un' alarmiere un' wie dann 's Hauptportal uff'macht worre ich, ich do en ganzer Schwarm goldicher Krotte g'ichtanne un' hat mich anguckt, als wär ich e Sinnemematsfindle.

Ich hab nach dere allgemeine liebensvolle Begrüßung den Wunsch geäußert, 's möcht mich eins bei dem Rundgang begleiten, im Fall ich emol was zu frooge hätt. Doderuffhin hat sich alles bereit erklärt, mit m'r zu geh' un' des war gut so, denn wie ich in die erstet becht Abteilung 'neigalosse bin, binne a glei' einere Sittenmajon gegenwärtig'stanne, wie d'r Dohs vor d'r Apothek. Ich war in d' Abteilung Damekleidung, Damewäsche, Männerwäsche, Mastküchen un' was do alles ansgebreitet war, neig'alle un' mei' Schwarm hat sich net schlecht amüsiert, daß ich do g'ichtanne bin, wie 's Kind im Dred. Jekert hamme m'r's awmer doch a net grad anmerke lasse welle, daffe leh am Platz bin, un' so hamme mit'r Selbstverleugnung nach dem un' sellem g'roogt, daß mei' Begleitung weger meiner „Sachkenntnis“ sich leicht tugelot hat vor Rache! Es ich m'r ganz schwindlich worre, von denne Erklärung iwwer die wirklich tadellose Arweite. Awmer dann hat's g'fährlich werre welle. Mei Begleitung hat g'jaagt, sie wullt m'r jetzt die v'rschiedene Schicht beibringe, z. B. en „Kreuzschicht“.

„Um Gottes Wille, liebs Fräulein!“ hamme g'jaagt, „leunfes bleibe, ich laun lei' Mut seh'!“ Do hat se awmer net schlecht g'lacht un' hat zu m'r g'jaagt, des dhät ich falsch verständig, sie dhät mit dem „Kreuzschicht“ en „Nähschicht“ meine. „Warum jaagete denn des net glei“, hamme zu'r g'jaagt, „un' v'rsehe eim g'ericht in Todesangst! En Nähschicht wille m'r gern beibringe lasse, wenne a e' Nordssangicht hab vor Näh-noodle“. Un' dann ich's loos'zange: „Kreuz-

schicht, Kette'schicht, Hemmerwindling, Schillichschicht, Derschicht, Hinterschicht, Anopflschicht, Schieppschicht.“ „Hört m'r uff“, hamme g'jaagt, „ich kumm ja gar nemme mit, vor lauter Schicht, un' jekert ich m'r a klar, warum sich so e Mäde beim Näh'e als so arg d' Finger v'r'schtede dhüt.“

Un' dann war so e' Abteilung for kleine Sache. Babyausstattung. Neizende Sähele, Flügelhemden, Wideltappid, Dielerlen usw. Dann die Sache for d' große Leit. Kaffee- un' Teewärmer, g'schickt un' g'häfelt, g'chmackvolle Schildeerei in Tischdeckene, Läufer, Unnerdecken usw., sehr schöne Kleider in Seide, bodrunner welle, die sich wie e' Frühlingsgedicht ang'lebe hamme. Jekert wär m'r also in dere Abteilung fertig g'wee un' ich hab mich dann erkundigt, wo denn die Ausstellung von denne Kochfräulein sei. So langsam hamme nämlich e' Magenkurre g'schürt, des mich uff d' Offenszeit uffmerksam g'macht hat. „Jekert gehn m'r in d'r zweite Schicht, Herr Gänsefederle“, hamme mei' Flügeladjudante g'jaagt, un' sin' mit m'r loos'gezottelt. Bevor ich awmer in den „Kuculus-Saal“ neigange bin, hamme m'r im Borräum ericht noch die zwei alte un' schon bemalte Bauernschranck anguckt. Ich fren mich immer, wenn ich so're Hauskumicht begegne dhu, die Zeugnis ablegt vom Kömme unserer Bauernmaler.

Dann war m'r uff eimol mittel in denne gastronomische Schauobjekt. Do ich eim 's Wasser in Mund s'ammegloffe vor all denne Rederbisse, Sie warre wirklich leder zubereitet,

die Bisse, un' bei manchen hätte gar zu gern e' Verjügerle g'nomme. Wenn des awmer alle annere a so g'macht hätte, dann hätte Schpäterkommende bloß noch leere Teller vorg'funne. Für Nohlochtler sin' a ganz net zug'richtete Sähele dag'schtanne in rohem Weiß- un' Notkraut, Gelmerime usw., awmer des wär nix for mich. Do henn mich schon mehr die schöne Küche un' Dorie g'reizt un' b'onders die in Buchform, wo in Zucker druffa'schrieme war, „Kochbuch“. Ich hab des eine Fräulein g'roogt, ob ich m'r des Werk emol mit heim nemme könn, zum drinne lese, der Inhalt dhät so anstehend uff mich wirkte. Des Fräulein hat m'r mein Wunsch leider abschlage miche, weil des von d'r ericht Anslag 's letzte Exemplar sei un' die Neuaufslag sei leider noch net im Badoke.

Mit eme letzte un' entjagungsvolle Bild uff des letzte Kochbuch hab ich me dann in aller Freundlichkeit von mei'm Schab holder Engel v'rabschiedet mit bescheidem Dank for die freundlich Führung. Ich v'rbrech m'r bloß d'r Kopf, wie ich den Wunsch „Auf Wiederseh'n, Herr Gänsefederle!“ am schnellste v'wirkliche könn.

Schüße, Herr Redakteur, so ich m'r's gange am letzte Sonntag, un' wenn Sie von so'me Schwarm holder Weie umgewe worre wär, dann dhäte die acht Dag späeter ewefalls noch in d'r Erinnerung schmelge un' ich könnt Ihne Ihr Schmelge vollkomme nochfühle.

Mit viel Grief!
Ihr ergebnischer
Simplizius Gänsefederle,

Höhepunkt erreicht hatte. Ein von der Berufsfeuerwehr zusammengebautes Kohlenfäurelösungs-Aggregat auf einem Hilfskraftwagen löschte innerhalb von 22 Sekunden die ungeheuer tosenden und gewaltige Hitze ausströmenden Flammen des Benzinbrandes.

Nach der geeigneten Prüfung dieses Lösungsverfahrens muß man unbedingt erkennen, daß ihm in weitesten Kreisen der Industrie, des Handels, aller Behörden, insbesondere auch der Feuerversicherungsanstalten größtes Interesse entgegengebracht werden muß. Als Vorteile dieses Kohlenfäurelösungsverfahrens seien folgende Punkte angeführt: Die Kohlenfäure besitzt keine Viskosität bei Verwendung zum Löschen von Bränden an elektrischen Maschinen und Anlagen jeder Art. Der erzeugte Gasnebel besitzt große Fliehkraft, strömt daher rasch vorwärts bis in die kleinsten Ecken und Winkel jedes Brandherdes, und löst den Brand auch an schrägen und senkrechten Flächen schlagartig ab. Es sei hier beispielsweise der vor kurzem in Weingarten stattgehabte Mühlenbrand erwähnt. Es wäre zweifellos bei Vorhandensein eines kleinen Kohlenfäurelösungsaggregats von 4 Flaschen eine Leichtigkeit gewesen, das Feuer nach Bemerkung durch die Hausinsassen in den Mühlenanlagen (Elewatoren und Schnecken, Förderanlagen) zu löschen. Somit wäre der katastrophale Ausgang dieses Feuers niemals eingetreten. Die hohe Verdunstungsfähigkeit der Kohlenfäure von minus 79 Grad Celsius füllt den Brandherd ab und unterbindet ein Wiederentfachen oder Umsichgreifen des Feuers.

Die Kohlenfäure als Löschmittel hat keinerlei Beschmutzung oder Verderben der zu löschenden Gegenstände, Mobilien, Warenlager usw. zur Folge, da Kohlenfäure reißlos verdunstet. Infolge des eigenen Drucks kann Kohlenfäure von ebener Erde aus bis in die höchsten Stockwerke geleitet werden. Beim Löschangriff ist es durch die hohe Kältewirkung und die große Fliehkraft der Kohlenfäure möglich, dicht an den Brandherd heranzukommen. Die Konstruktion der Geräte, die am Freitag zur Verwendung gelangten, garantieren ein völlig eisfreies Arbeiten, es können keine Verstopfungen der Auslässe durch Eisbildung eintreten, was reißlose Ausnutzung des Flascheninhaltes bei vollem Wirkungsgrad zur Folge hat.

Die Versuche müssen vom Standpunkte des Feuerlöschtechnikers aus als sehr beachtenswert bezeichnet werden. Unter den zahlreich erschienenen Vertretern der staatlichen, städtischen Behörden, der Industrie, der Handwerkskammer, der Handelskammer, fand der Ausfall der Prüfung und Vorführung dieses Kohlenfäurelöschverfahrens allgemeine Anerkennung.

Silberne Hochzeit. Friseurmeister August Sazinger, stellv. Obermeister und Kassierer der Innung, kann zugleich mit seinem 25jährigen Jubiläum als selbständiger Meister am 13. April die silberne Hochzeit feiern.

Geschäftsjubiläum. In diesen Tagen begeht die Firma W. Kampfhues, Uhrmacher und Juwelier, ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Herr Kampfhues betrieb sein Geschäft 23 Jahre lang im Hause Kaiserstraße 27. Seit einiger Zeit befinden sich seine Geschäftsräume am Ludwigplatz. Die Firma veranstaltet aus Anlaß ihres Jubiläums einen Sonderverkauf, bei dem ihrer Kundschaft bedeutende Vorteile geboten werden. Wir gratulieren hierzu bestens.

Mitteilungen des Bad. Landesbalters.

In Rossinis Oper „Angelina“, die am Sonntag, 13. April, unter der musikalischen Leitung von Rudolf Schwarz und in der Inszenierung durch H. C. Wengenbecher zur Erstaufführung kommt, wird Frau Mary Esselgröth die Titelpartie singen. Die übrigen Partien liegen in den Händen der Damen Blauk und Grünwald-Seyfert und der Herren Bötz, Rentwig, Schuster und Hospach.

Vorortverkehr der Albtalbahn.

Neue Haltestellen: Dammertock und Schloß Rippurr.

Die Bebauung des Dammertock und die Erweiterung der Gartenstadt-Rippurr nach Norden zu, haben die Verwaltung der Albtalbahn veranlaßt, 2 neue Haltestellen Schloß Rippurr und Dammertock anzulegen, welche am 15. April in Betrieb genommen werden. Da den Fahrplänen, welche von Ettlingen herkommen, aber unmöglich zugemutet werden kann, 2 weitere Halte auf der Strecke Ettlingen-Karlsruhe in Kauf zu nehmen, wird die Zahl der Züge zwischen Karlsruhe und Rippurr fast verdoppelt, und zwar werden Pendelzüge eingelegt, welche nur zwischen Karlsruhe und Rippurr verkehren und an den neuen Haltepunkten anhalten.

Gleichzeitig wird für die Albtalbahn ein fester Fahrplan eingeführt derart, daß die Züge in Karlsruhe zu bestimmten Minutenzahlen eintreffen bzw. abgehen. Infolgedessen mußte ein neuer Fahrplan für die Albtalbahn aufgestellt werden (auf welchen des näheren im heutigen Anzeigenteil verwiesen wird). Leider ließ sich eine mäßige Tarifierhöhung für den Verkehr auf der Strecke Karlsruhe-Rippurr und im Gemeinschaftsverkehr Straßenbahn-Rippurr nicht vermeiden, namentlich weil die Stadtgemeinde Karlsruhe auf einer Erhöhung ihrer allerdings sehr bescheidenen Anteile im Gemeinschaftsverkehr bestand. Leider fehlen der Bleig die Mittel, um die eingleisige Strecke zweigleisig auszubauen, sodas der Betrieb eingleisig mit mehreren Kreuzungen durchgeführt werden muß. Ein pünktlicher Betrieb ist nur möglich, wenn in Zukunft genau pünktlich in Karlsruhe abgefahren wird, da sonst die Züge an den Kreuzungsstellen aufgehalten werden.

Zweite theologische Frühjahrsprüfung. Sechs Kandidaten, die sich der zweiten theologischen Prüfung in diesem Frühjahr unterzogen haben, sind unter die badischen evangelischen Pfarrkandidaten aufgenommen worden. Außerdem haben zwei Damen die zweite theologische Prüfung bestanden und damit die Befähigung für Gemeindearbeit und Religionsunterricht erworben.

*

Robheitsdelikte. Ein 28 Jahre alter Buchdrucker gelangt zur Anzeige, weil er in der Werberstraße einen Kaufmann aus Spöck blutig schlug. — In einem Hause der Amalienstraße gerieten ein verheirateter Tagelöhner und ein 41 Jahre alter Schloffer miteinander in Streit. Der Tagelöhner bedrohte seinen Gegner mit einem offenen Taschenmesser, während sich dieser mit einem Gummiknüppel revanchierte und dem Tagelöhner den Kopf blutig schlug. Von dritter Seite wurde der Vorruß bestellt, der die beiden mit zur Polizeiwache nahm. — Wegen Körperverletzung haben sich ferner zwei Studenten zu verantworten, die einen dritten vom Rad rissen und auf dem Boden herumzerrten, so daß sich dieser beide Hände aufschnitt.

Wegen Drohung gelangt ein verheirateter 28 Jahre alter Händler von hier zur Anzeige, weil er am Freitag nachmittag in der Auersstraße in Durlach einen ledigen Hilfsarbeiter mit einem Messer verfolgte und mit Totschlag bedrohte; ferner ein verheirateter 34 Jahre alter Transportarbeiter aus Durlach, weil er einen andern mit Totschlag bedrohte, und schließlich ein 17 Jahre alter Ausländer von hier, der einer 16 Jahre alten Verkäuferin Drohbriefe schrieb, angeblich nur aus Scherz, um ihr Angst zu machen.

Neues vom Film.

Die Docks von New York befehlt sich der neue, große Paramount-Film, der ab heute im Union-Theater läuft und wieder den rasch bekannt gewordenen Charakterdarsteller George Panfili unter der Regie Josef von Sternbergs hat, der heute an den hervorragenden Filmregisseuren der Welt zählt. Die ungewöhnlich spannende Handlung basiert auf einem Roman von Saunders, des Autors des unvergesslichen Filmerfolgers „King“. Die russische Schauspielerin Olga Baclanova und Betty Compson besetzen die übrigen tragenden Rollen.

Veranstaltungen.

Colosseum. Es ist unmöglich, von Edgar Wallace nicht gefesselt zu werden. Dieser kurze Satz kennzeichnet die Eigenart aller Wallace'schen Arbeiten. Nicht einen Augenblick läßt die Spannung nach. Schon nach der ersten Szene in „Der Mann, der seinen Namen änderte“ folgt man atemlos den Vorgängen auf der Bühne. Mit fester Hand führt Wallace die Handlung. Immer deutlicher und gradliniger führt der Weg zu der einen nur denkbaren Lösung. Selbst berühmte Berliner Strafanwälte sahen nach dem zweiten Akt keine andere Möglichkeit mehr, als die eine Tat, die sich im Laufe der Handlung immer deutlicher und unaufhaltsamer vorbereitet. Da kurz vor Schluß des Stückes kommt Wallace mit der großen Sensation und gibt allem eine ganz neue Wendung und damit die Lösung der Konflikte.

Cosima-Wagner-Gedenkfeste. Die Ortsgruppe Karlsruhe des Wagnerbundes veranstaltet am Mittwoch, 16. April, abends 8 1/2 Uhr, im Konzertsaal der Bad. Hochschule für Musik, eine Cosima-Wagner-Gedenkfeste. U. a. wird die Trauerkantate, welche Richard Wagner im Jahre 1844 in Dresden anlässlich der Überführung der Asche Carl Maria von Webers nach Meiboden aus dessen Oper „Gurvanthe“ für Blasmusik besonders zusammengestellt hatte, erstmals in Karlsruhe durch die Harmonie-Kapelle unter Leitung von Herrn Hugo Androp zu Gehör gebracht. Die Konzertleitung führt Frau Paulus, die Erziehung der Waltraute aus der „Götterdämmerung“ und „In questa tomba“ von Beethoven an, während die Pianistin Frau Emma Lorenz zwei Konzertsolostücke vorführt. Die Gedenkrede hält der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe, Christian Lorenz. Am Dienstag sind in der Musikalienhandlung Fritz Müller Einzelpartien in beschränkter Zahl unentgeltlich erhältlich.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wissen Sie das? Da die Harnsäure an allen Gelenken und rheumatischen Prozessen beteiligt ist, stellt die moderne Heilkunde dahin, eine Ausscheidung der auf diese Weise angehäuften Stoffe zu bewirken. Die Aufgabe erfüllen die Fogaletabletten in besonderem Maße, da sie alle schädlichen Stoffe lösen und eine baldige Beseitigung und vollständige Beseitigung herbeiführen. Aber bei akuten und rheumatischen Schmerzen finden die Tabletten auch bei nervösen Schmerzen und Kopfschmerzen Verwendung.

Ramm und Bürste werden schnell sauber, wenn man sie in „AM“-Wasser hin- und herschwenkt. Es ist eine selbstverständliche, hygienische Forderung, daß auch diese Geräte immer tadellos sauber sind. Feinliche Saniermittel erzielt man durch leichtes Bearbeiten in dem neuen „AM“-Wasser. „AM“ reinigt nicht nur Glas, Porzellan, Silber, Nickel, Aluminium, Zinn, Eisen, Badewannen, sondern verleiht allen Gegenständen einen wunderbar glänzenden Glanz. Mühselos, in kurzer Zeit und für wenig Geld arbeitet „AM“, der stille Helfer der Hausfrau.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen anst. Sonntag, den 13. April 1930.
Bad. Landesbalters: 19 1/2-21 1/2 Uhr: „Angelina“.
Colosseum: 20 Uhr: Das tolle Mabel.
Evans, Stadtkirche: 15 1/2 Uhr: Ballons-Konzert.
Evans, Verein der Werkstätten: 20 Uhr: Musikalische Abendfeier in der Grottenstraße.
Stadtgarten: 11-12 1/2 Uhr: Frühkonzert; 15 1/2-18 Uhr: Nachmittagskonzert des Gemeindefest-Orchesters.
Bad. Lustspiele (Konzertsaal): 16 und 20.30 Uhr: „Lust“.
Reidens-Abend: 8 Uhr, der König der Tiere.
Union-Theater: Die Docks von New York. Großes Programm.
Schauburg: 10 1/2 Uhr: Der singende Narr.
Kaffe Knecht, das himmelstürmende Abendessen.
Sportplatz F.C. Mühlburg: 15 Uhr: Verbandsspiel F.C. Weiertheim-F.C. Mühlburg.
S.F.D. Sportplatz: 14 1/2 Uhr: Aufführung des 1. F.C. Rheinleiden gegen S.F.D.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Angelina. — Romische Oper von G. Rossini.

Don Ramiro, der Prinz von Salern, wünscht sich zu vermählen, doch soll nur die schönste und beste Tochter des Landes ausersehen sein, seine Gemahlin zu werden. Der Erzieher des Prinzen, der Philosoph Alidoro, vertraut ihm an, daß im Schloße des Barons von Fiascone, Don Magnifico, ein Fräulein weise, das Schönheit und Herzengüte in unvergleichlicher Vollkommenheit in sich vereine. — Die vornehme Welt freilich weiß nichts von Angelina, der Stieftochter des mahllos dünkelfastigen Barons. Er und seine beiden anderen Töchter, Tisbe und Glorinde, behandeln Angelina wie eine Magd und misshandeln sie zu den niedrigsten Diensten. — Der Prinz beschließt, sich von der Wahrheit der Worte Alidoros selbst zu überzeugen. Als sein eigener Stallmeister verkleidet, begleitet von seinem Kammerdiener Dandini, der als Prinz auftritt, erscheint er im Hause des stolzen Barons. So lernt Don Ramiro, von Tisbe und Glorinde übersehen, Angelina kennen. Ihre Schönheit und Anmut nehmen ihn sofort gefangen. Dandini, der falsche Prinz, ist natürlich Gegenstand zudringlicher Aufmerksamkeit seitens der beiden hochmütigen Schwwestern. Der Baron, von Alidoro, der von einer dritten Tochter Magnificos zu wissen behauptet, hartnäckig befragt, nimmt seine Zuflucht zu der Lüge: diese dritte Tochter sei gestorben. — Beim Feste im prinzipalen Palaste, von Tisbe und

Glorinde unablässig bedrängt, gibt Dandini immer noch als Prinz, diesen den Rat, es möge eine von ihnen seinen Stallmeister heiraten. Die Damen sind empört. — Da führt Alidoro ein unbekanntes Fräulein von bezaubernder Schönheit ein. Es ist Angelina. In ihrem strahlenden Festgewand wird sie vom Vater und den Schwwestern nicht erkannt. Als der falsche Prinz sie zur Gemahlin begehrt, lehnt sie seine Bemerkung ab, weil ihre Liebe dem Stallmeister geheime. Don Ramiro ist Zeuge dieses Geheimnisses. Aus Angelinas Hand empfängt er ein Geschmeide. Sie besitze noch ein zweites, jenem ganz ähnlich. Sie müsse nun verschwinden und er werde sie an diesem Schmuck erkennen, wenn seine Liebe sie wiederzufinden begehre. — Der Prinz macht sich sofort auf, nach der Verschwinden im ganzen Lande zu suchen. Vor dem Hause des Barons erleidet Don Ramiro aufste einen nicht ganz zufälligen Lebenswandel. Der Prinz muß zu kurzem Aufenthalt die Gastfreundschaft Don Magnificos in Anspruch nehmen — und findet zu seinem namenlosen Glück hier die Geliebte. Angelina, als des Prinzen Braut, aber bewahrt dem zerknirschten Vater und den gekindeten Schwwestern gegenüber unbeträgliche Herzengüte und verabilt ihnen alles, was sie ihr in verbündetem Hochmut angetan hatten.

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13, icizi: Telephon Nr. 4518/19

Was müssen wir wissen

Einseitigkeit im Badischen Landesmuseum.
Das Badische Landesmuseum kann man — aufsehend aus technischen Gründen — in seiner Gesamtheit nur in zwei getrennten Zeiten besichtigen: vormittags das Hauptgeschloß und das Manjardengeschloß rechts (Denkmäler des Mittelalters und der Neuzeit, Kunstgewerbe, Festräume des Schloßes, Trophäensammlung des Kurfürsten, Stadtgeschichtliche Sammlungen); nachmittags das Erdgeschloß und das Manjardengeschloß links (archaische und altitalienische Kunst, ägyptische Merkmäler, vorgeschichtliche Denkmäler des Landes, badische Volkskunde, Waffen- und Kostümbildung, historische Zimmer). — Viele Karlsruher, die am Werttage keine Zeit haben, verschieben den Besuch des Landesmuseums auf Sonntag vormittag, was den weiteren Vorteil hat, daß der Eintritt Sonntags von 11-1 Uhr frei ist. Dem Vorteil steht der Nachteil entgegen, daß man nur die „Vormittagshälften“ des Landesmuseums zu sehen bekommt, die „Nachmittagshälften“ aber überhaupt nie bei freiem Eintritt zu besichtigen ist. Diese Einseitigkeit ist eine Ungerechtigkeit gegen den Teil der Bevölkerung, der an badischer Landes- und Volkskunde und an den Denkmälern der Antike Interesse hat. Läßt sich dieser Fehler nicht ausmerzen? Kann man nicht wenigstens, wenn man aus technischen oder finanziellen Gründen nicht in der Lage sein sollte, beide Teile des Landesmuseums Sonntag vormittags kostenlos besichtigen zu lassen, beide Teile abwechselnd 14tägig Sonntags dem kostenlosen Besuch freigegeben? W. Tr.

Die Preise der Inlandszergewinn.
Es wird so viel darüber geschrieben, daß man zuviel Auslandszergewinn kauft, und daß die Bauern, die Hühnerhalter und die Gärtner

ihre Erzeugnisse nicht an den Mann bringen können. Ich bemühe mich immer, Inlandszergewinn zu bekommen. Allerdings muß ich sie immer teurer bezahlen als Auslandzergewinn. Wenn die Preise der Inlands- und Auslandzergewinn gleich wären, dann würden vielleicht noch mehr Leute Inlandszergewinn verlangen und auch kaufen. Am 10. April kaufte ich mir in einem Geschäft ein halbes Pfund Tomaten zu 45 Pf. Weil Tomaten jetzt noch aus dem Ausland kommen, hatte ich kein ganz reines Gewissen. Nun wollte ich auf dem Wochenmarkt auf dem Ludwigplatz Rettich kaufen. Das Bündelchen Rettich mit 3 Stück (aber nicht groß) kostete 35 Pf., das Bündelchen Radieschen 20 Pf. Ich kaufte Radieschen, weil mir die anderen Rettich zu teuer waren. Ein großer Teil der Radieschen war „pelzig“. Die Tomaten waren also wieder einmal viel billiger als Rettich und Radieschen; denn auf das halbe Pfund Tomaten gingen 4 Stück, und schon mit einer einzigen Tomate hatte ich besser gegessen als mit einem ganzen Bündelchen Radieschen oder Rettich. Man wird mir sagen: ich brauche keine Rettich oder Tomaten zu essen, es gebe noch Kefir auf dem Markt zu 28 Pf. Darauf möchte ich antworten, daß Obst und Gemüse, das ein halbes Jahr alt ist, keinen großen Nährwert mehr besitzt, und eine einzige Tomate oder ein Bündelchen Rettich für die Gesundheit wertvoller ist als ein ganzes Pfund abgelagerter Kefir. A. S.

Badener Heimattag und Stadtbild.
Sie sehen traurig aus die meisten alten Häuserfassaden; die Waler und die Hauseigentümer gehen es ein, sie besprechens und gehen kopfschüttelnd voneinander. Immer mehr Arbeitslose und keine Abhilfe. Die einzige Lösung ist und bleibt: „Raus mit der Gebäudesondersteuer und für die alten

Häuser verwendet!“ Nur dann können wir die Fremden würdig empfangen, andernfalls muß jeder Anstich unterbleiben, weil wir einfach nicht können. Vielleicht ist es auch besser so, das wirkliche Gesicht des verarmten Mittelstandes zu zeigen! Bei dieser Gelegenheit sei auf die Kandelaber am Schloßplatz (Mitte) hingewiesen. Die Laternen (die übrigens mit blendend hellen Lampen montiert gehören, die bei festlichen Anlässen leuchten) hängen da herum wie bei den Kesselflächern. Das schöne Tor zum Palanqugarten (Zirkel) wird nun bald verrotten. Ist das Geld denn wirklich nicht vorhanden? Es wäre Sache der Matrimonium, in diesen Dingen ein energisches Wort zu reden.

Zweierlei Maß.
Die Hauseigentümer wurden vor Jahrzehnten gezwungen, die roten Sandsteineplatten des Gehwegs durch die heute üblichen Zementplatten ersetzen zu lassen. Geben wir die Zweckmäßigkeit zu. Warum aber der Eisenbahnsiskus damals schon eine Extrawurst bekam, ist unverständlich. Gehen Sie einmal durch die Baumeisterstraße auf der Nordseite. Sie werden dann schon lieber den Fahrweg benutzen, wo nicht solch holpriges Pflaster ist, als auf dem Gehweg. Leute, mit Hüheraugen behaftet, sind besonders zu warnen. Wo bleibt aber bei solchen Dingen die Gerechtigkeit? Immer nur das private Geld muß daran glauben! Zwei Fragen, die ein Leser stellt.

„Ferien“sonderzüge und Ferien.
Vor einigen Tagen waren in den Zeitungen die von der Reichsbahndirektion Karlsruhe geplanten Ferien-sonderzüge veröffentlicht. Gleichzeitig konnte man lesen, daß die Zahl dieser

Art Züge vermindert werden soll, weil sie nicht genügend frequentiert würden. Worum ist letztere Annahme wohl zurückzuführen? — Die Ferien der badischen Schulen und damit die Ferien der größten Masse der tatsächlichen Eisenbahnbenutzer beginnen am 1. August. Selt man dagegen die Tage an, an denen die „Ferien“sonderzüge fahren sollen, so verkehren wohl der eine oder andere am 31. Juli, 1. August und diese Züge sind, wie Verfasser selbst schon einige Male miterlebte, stets ausverkauft. Wie steht es aber, wenn man z. B. Züge schon am 15. Juli fahren läßt? Gewiß fahren auch da schon Einzelpersonen in Urlaub, aber Massen, und vor allem Familien reisen, sofern sie es überhaupt können, erst bei Beginn der Schulferien. „Ferien“sonderzüge sind aber, sollen sie der Bahn auch etwas einbringen, stets auf die Massen angewiesen. Das ausgerechnet der Sonderzug, der im Vergleich zur früheren Nordsee, zur billigeren aber engeren Ostsee fährt, schon am 15. Juli fährt, ist schwer verständlich. Wer kann es sich leisten, die normalen Fahrpreise für mehrere Personen dorthin aufzubringen, wenn ihm nicht die billigere Fahrt des Sonderzuges zur Verfügung steht? Und wie gerne würde mancher Familienvater mit dem Sack, seinen Kindern im Verein mit der Schule die deutschen Lande zu zeigen, wie sie in Wirklichkeit aussehen und damit indirekt beitragen zum Verständnis der verschiedenen deutschen Stämme. So ist es ihm aber nicht möglich. Ich glaube darum, es wäre beiden, der Bahn wie dem reisenden Publikum, geboten, wenn die Züge in engerer Anlehnung an den Ferienbeginn geführt würden. Die Bahn hätte eine gute Einnahme und einen besten Zug, der Reisende billige Fahrt. Ein Familienvater.

Schlußfeiern.

In den Handelsschulen.

Am Freitag vormittag versammelten sich die Schüler und Schülerinnen der Handelsschulen I und II zu einer Abschiedsstunde im kleinen Festhallsaal, Vertreter des Staates und der Stadt, das Lehrerkollegium und ein großer Teil der Elternschaft verfolgten die harmonisch verlaufene Feier mit großem Interesse. Die musikalische Umrahmung lag in den bewährten Händen des Handelschulchors Emil Meyer, der mit Gewandtheit und Feinfühligkeit die schönsten Melodien aus dem Schülerorchester hervorholte. Auch die Mädchenchöre, von Studienrat Franz Decker gewissenhaft einstudiert, fanden wärmsten Beifall. Schüler und Schülerinnen wetteiferten sodann im Vortrag der unter dem Motto „Deutsches Leben in der Ballade“ stehenden Gedichtvorträge. Fräulein Ellen Winter vom Badischen Landesbühnenkarlsruhe, eine ehemalige Schülerin der Anstalt, fand mit ihren 3 Solovorträgen rauschenden Beifall. Sodann hielt Direktor Dr. Kräbzig eine zu Herzen gehende Abschiedsrede. Er ermahnte die Schüler zu treuester Pflichterfüllung, Offenheit und Gradheit im Leben und wies auf die unaufgeheure Not und vielfältigen Schwierigkeiten hin, die durch die heutige Wirtschaftskrise dem jungen Kaufmann in seiner Laufbahn erwachen. Endlich wurde auch bei den Schülern die begeisterte Spannung gelöst und die Namen der Preisräucher und Preisräucherinnen bekanntgegeben. Nach dem anschließenden Einschulmarsch versammelten sich die Schüler der einzelnen Entlassungsklassen um ihre Lehrer und nahmen teils mit jubelnder, teils mit gedämpfter Freude ihr letztes Zeugnis in Empfang.

Lehrinstitut für Dentisten.

In den Räumen des Instituts fand am Samstag vormittag das Wintersemester 1935/36 des Lehrinstituts für Dentisten in Karlsruhe einen würdigen Abschluß mit einer feierlichen Abschiedsstunde. Direktor Emil Rimmich, an der Spitze des Lehrkörpers, hielt an die zur Entlassung kommenden Dentisten-Praktikanten eine aus tiefstem Herzen kommende Ansprache. Es waren Worte des Dankes an den Lehrkörper für die eifrige Lehrtätigkeit im vergangenen Semester, an die Praktikanten für ihren Eifer und ihre tadellose Führung im Institut. Es waren aber auch ermahnende Worte an die scheidenden Praktikanten, mit dem gleichen Pflichtgefühl, von dem höchsten Verantwortungsbewußtsein, von dem höchsten Ehrgeiz und dem höchsten Eifer, nun die Arbeit draußen im Dienste der Erhaltung der Gesundheit fortzusetzen. Tief ergriffen dankte der Dentistenpraktikant Winfelmann im Namen seiner Kolleginnen und Kollegen darauf dem Direktor und dem Lehrkörper für die Kenntnisse, die sie auf dem Lehrinstitut erworben haben. Bei der Verteilung der Zeugnisse konnte der Direktor mit Befriedigung feststellen, daß mehr als die Hälfte der Praktikanten mit der Gesamtnote „gut“ abgeschnitten haben und daß nur zwei auf einem größeren Teilgebiet verfaßt haben und deshalb die Prüfung auf diesem Gebiet nachzuholen gezwungen sind.

IX. Sinfoniekonzert.

Ueber Edwin Fischer, der von der Generaldirektion des Badischen Landesbühnenkarlsruhe als Solist des vorletzten Sinfoniekonzertes für Montag, 14. April, verpflichtet wurde, ist nach den früheren Eindrücken, die dieser bedeutende Pianist auch hier wiederholt hinterlassen hat, kaum noch etwas zu sagen; es sei denn, daß er nach seinen großen Erfolgen mit klassischen Werken (Beethoven, Mozart) diesmal Brahms' D-Moll-Klavierenkonzert spielen wird. Diese Schöpfung ist in dem von Generalmusikdirektor Josef Krips dirigierten Programm einer sinfonischen Dichtung von Richard Strauss vorangestellt, der selten gehörten Vertonung zu Niessches „Also sprach Zarathustra“. Als würdiges Seitenstück zu der neulich aufgeführten dritten Sinfonie G. Mahlers darf zweifellos auch dieses Werk ganz besondere Beachtung finden.

Palmsonntag im Schwarzwald.

Wandert man in der heiligen Woche oder in den bald darauf folgenden Tagen durch eines der lieblichen und idyllischen Schwarzwaldtäler, so bemerkt man mit Erstaunen in der Nähe eines jeden Häuschens rote Kreuze, welche eine Höhe von ungefähr einem Meter haben. Diese Kreuze bilden die sogenannten „Palmen“ des Landes, und ihre Bauart ist außerordentlich bemerkenswert. Eine meterhohe Stange ist unten mit einigen Zweigen der Stechpalme ge-

ziert, über diesen stacheligen Zweigen wehen rote Verzierungen in der Form eines Kreuzes, Herzens oder auch öfter den beiden Anfangsbuchstaben A. M., die die Worte „Ave Maria“ bedeuten. Die Letztern dieser Gebetsworte sind aus den Beeren der Stechpalme, welche in dieser Jahreszeit eine gleichsam mit Reif bedeckte blaue Farbe bekommen, geformt. Während in allen möglichen bunten Farben umgeben die grünen, stacheligen Blätter. Zumeist sind es



Giotto: Der Einzug Jesu in Jerusalem.

Die Welt verjüngt sich von Tag zu Tag! Und Sie?

Jetzt ist wieder die Zeit gekommen, wo der äußere Mensch sein Recht verlangt und nicht hinter der sich täglich verschönernden Natur zurückbleiben will. Gönnen Sie sich deshalb ebenfalls etwas. — Unsere Geschäftswelt hat sich viel Mühe gemacht, alles heranzuholen, was die Mode brachte, was schön, praktisch und preiswert ist, — und wartet auf Sie. Sie sagt Ihnen hier täglich darüber etwas Interessantes.

Lesen Sie die Osteranzeigen im Karlsruher Tagblatt

Kinder, welche diese „Palmen“ anfertigen, und der Palmsonntag ist eigentlich ein Kinderfest. Die Schwarzwälder Bauern wissen aus der vom Großvater ererbten Bibel recht gut, wie sehr der Herr Jesus die Kinder liebte, und darum wählen sie diese, um Färsprache zu tun und Gottes Segen zu ersehen. Und wirklich verwenden die Kleinen alle mögliche Sorgfalt und Mühe, ihre „Palmen“ so schön als irgend möglich zu gestalten, und verbringen viele Stunden mit den Verzierungen und Ausschmüdcungen. Später tragen sie diese zum Priester, der sie weicht, und pflanzen sie dann in der Nähe des väterlichen Hauses in den Boden, glückselig und stolz Nachbar und Vorübergehende betrachtend, ob sie nicht über ihre Geschicklichkeit und Kunst staunen. Am Palmsonntag selbst findet mit diesen Kreuzen eine Wallfahrt nach der Kirche statt, und das Gesicht eines jeden strahlt so voll Selbstbewußtsein und Zufriedenheit, als wäre er bequader, die heilige Monstranz selber zu tragen. Nach der Messe sammelt sich die Gemeinde außerhalb der Kirche, um den gemeinschaftlichen Segen zu empfangen. Familienweise kehren sie dann nach Hause zurück. Am väterlichen Wohnhause angelangt, versammelt sich die Familie an dem Ort, wo die Palme eingegraben wird. Alle entblößen das Haupt und verrichten stumm ein kurzes Gebet, worauf die Zeremonie durch ein frühliches Mahl ihr Ende findet.

Matthäus-Passion am Karfreitag.

Während jetzt die Natur in ihrem vollen Widerschlag ein Sinnbild der heiteren und frohlockenden Jugend ist, begeben die Christen auf dem ganzen Erdenrund in der stillen Karwoche das Gedächtnis an den Leidensweg des Welt-erlösers. Am Karfreitag kommen die Gläubigen überall zusammen, um sich in feierlich-erhebender Weise zum Todesopfer Christi zu bekennen. Welche Kunstgattung dürfte das liturgische Geschehen wohl eindrucksvoller vermitteln und veranschaulichen als die Musik? So werden es die Bewohner von Karlsruhe und Umgebung begrüßen, daß ihnen wieder Gelegenheit geboten ist, am Freitag nachmittag (16.30 Uhr) im großen Festhallsaal der Aufführung der Matthäus-Passion beizuwohnen, die von der Karlsruher Chorvereinigung unter Mitwirkung des verstärkten Landesbühnenkarlsruhe-Orchesters veranstaltet wird. Kapellmeister Dr. Heinz Knöll, Dirigent der Karlsruher Chorvereinigung, leitet die Aufführung; mehrere hiesige und auswärtige Künstler wirken als Solisten mit, so u. a. Kammerlänger Franz Schuster als Jesus, Kammerlänger Wilhelm Rentwig als der Evangelist.

Kirchlich-positiv Vereinigung.

Altem Brauch gemäß wird die Kirchlich-Positive Vereinigung in Baden ihre Frühjahrsversammlung in Karlsruhe am Dienstag und Mittwoch nach Ostern abhalten.

Wolffstörkers Marionetten. Die Abschiedsvorstellungen am letzten Sonntag gestalteten sich zu stimmungsvollen würdigen Abschiedsfeiern. Hans Sachs, der unvergängliche Altmeister urdeutscher Heimkult und verklärenden tiefgründigen Humors, drückte den Veranstaltungen seinen Stempel auf. Ergriffen lautete man im Spiel vom Sankt Peter, der sich mit seinen Freunden auf der Erde amüsiert, den Worten Gottvaters, der in lichter, hehrer, geradezu idealer Gestalt vor uns stand, und gar sehr glaubte man dem trübseligen Petrus seine Erdverbundenheit, die erst noch geläutert werden mußte durch die Erkenntnis, wie eitel und nichtig der Menschlein Tun auf Erden ist, und wie rasch die Gottlosen wieder ihres Schöpfers gedenken, läßt er sie nur einmal seine strafende Hand fühlen. Nachmittags verabschiedete sich Schneewittchen von den Kindern. Dieser Vorstellung wohnte auch der altberühmte Karlsruher Dichter, Herr Hofrat Dr. Heinrich Bierordt, ein Freund und Kenner der Marionettenkunst, bei. — Nun harren die kleinen Schauspieler wohlverwahrt einer frühlichen Urkand nach der Spielpause.



„...seitdem ich mit IMI spüle, wird das Geschirr viel schneller und besser sauber.“

Bei Millionen Hausfrauen bestätigt sich dieses Urteil täglich: Spiegelnden Glanz, appetitliche Sauberkeit zeigen IMI-gepflegte Geschirre. Frischer und bekömmlicher schmecken die Speisen, seitdem mit IMI gespült wird. Und vor allem viel weniger Arbeit und Mühe beim Aufwaschen und Spülen.

Nehmen Sie zum Aufwaschen und Spülen immer

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken



1 ESSLÖFFEL IMI AUF 10 LITER
= 1 EIMER HEISSES WASSER

ATELIER
HANS
NEUMANN

7 347306

Die Vereinschronik

Die Vereinschronik erscheint nach Bedarf, in der Regel wöchentlich. Ihre Veröffentlichung erfolgt zur Förderung der Vereinsinteressen kostenlos. Die Bekanntgabe von Veranstaltungen geschieht bei Aufgabe von Anzeigen im Tagesanzeiger ohne Berechnung.

Der landwirtschaftliche Bezirksverein Karlsruhe

Hielt am Sonntag, den 23. März 1930 im Gasthaus zum „Schwanen“ in Knielingen seine satzungsmäßige Bezirksversammlung ab. Der Besuch war gut, hätte aber noch besser sein dürfen. Der 1. Vorsitzende Landrat Dr. Bauer-Karlsruhe erstattete den Tätigkeits- u. Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Jahr und trug den Geschäftsplan und Vorschlag für 1930 vor. Die Tätigkeit des Bezirksvereins erstreckt sich in der Hauptsache auf die technische Beratung und Belehrung der Mitglieder auf den verschiedenen Gebieten der Landwirtschaft. Zu diesem Zweck wurden im Jahre 1929 veranstaltet: eine Saatgut- und Kartoffelausstellung, mehrere landwirtschaftliche Besprechungen, die Begehung der Gemarkung Ruckheim zur Zeit der Baumbüte und die Besichtigung des deutschen Forschungsinstituts für Tabakbau in Forchheim.

Nach dem Rechenschaftsbericht zählt der Verein auf 31. Dezember 1929 1682 Mitglieder, ist also einer der größten des Landes. Das Vermögen (6000 RM.), das durch die Inflation reiflos verloren ging, ist durch sparsame Haushaltsführung nahezu bis zur Hälfte wieder erreicht. Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht, sowie der Vorschlag wurden einstimmig genehmigt und dem Richter und der Direktion Entlastung erteilt. Hierauf hielt Oberlandwirtschaftsrat Meisner von der badischen Landwirtschaftskammer einen Vortrag über Kartoffel- und Futterbau. Nachdem der Redner einleitend unter Bezugnahme auf die bedeutenden Ausführungen, die der Reichsernährungsminister Dietrich in einer Versammlung in Karlsruhe am Tage vorher gemacht hat, die allgemeine Lage bzw. Notlage der Landwirtschaft geschildert hatte, zeigte er im eigentlichen Thema, wie der Kartoffel- und Futterbau betrieben werden muß, damit er sich rentiert. Mit viel großer Aufmerksamkeit die ungemein sachlichen und verständigen Ausführungen verfolgt wurden, bewies die lebhaft eingehende Ansprache, an der sich mehrere Mitglieder beteiligten. Alle Redner sprachen aber auch den Wunsch aus, daß die zur Zeit schwebenden Verhandlungen über Bereinigung der verschiedenen landwirtschaftlichen Organisationen zu einem guten Ende führen möchten.

In der weiteren Ansprache wurde bedauert, daß die Seignifikation Knielingen, die schon Jahrzehnte lang besteht, für die laufende Dekade aus Sparmaßregeln vom Staate nicht mehr befestigt werden. Allgemein war man der Ansicht, daß da am falschen Platz gespart werde, wenn man den Zeiterlust bemesse, der den Pferdebüchtern aus der Hand erwachse, wenn sie mit ihren Stuten nach Karlsruhe müssen, ungeachtet der mannigfachen Gefahren, die sie mit ihren Pferden bei dem starken Autoverkehr ausgesetzt sind. Es wäre zu hoffen, daß der alte Zustand noch während der gegenwärtigen Dekade wieder hergestellt werde.

Wenn nur ein kleiner Teil der vielen gegebenen Anregungen beherzigt u. befolgt wird, so hat auch diese Bezirksversammlung ihren Zweck zum Wohle der Landwirtschaft erfüllt. B.

Deutschnationaler Arbeiterbund.

Am Samstag, 20. März, fand im „Landsknecht“ ein Unterhaltungsabend der deutschnationalen Arbeiter statt. Nach dem von Fr. Bruttel vorgetragenen Hoch- und Deutschnationalmarsch begrüßte der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Friedrich Siegel, die Anwesenden unter Hinweis auf die Schwierigkeiten der heutigen Wirtschaftslage. Umjomehr müßten die nationalgesinnten Arbeiter gemeinsam mit der deutschnationalen Volkspartei auf das Ziel wirken, dem deutschen Namen wieder zum Ansehen zu verhelfen. Es folgten Gesangsvorträge des Landesheimatvereins Herrn Horvath (der sich trotz einer durch Unfall verursachten Schädigung in den Dienst der Sache gestellt hatte). Seine Waidmutter kam im „Gebet des König Heinrich“ aus Lohengrin und der Arie „In diesen heiligen Hallen“ (Zauberflöte) bestens zur Geltung. Auch die musikalischen Leistungen des Stud. Thoma in dem italienisch gezeichneten „Sole mio“ (meine Sonne) und dem Regenerienliedchen waren hervorragend. Der Geschäftsführer des Kreisvereins, Herr Ebeling, überbrachte die Grüße der Partei und erwähnte die nationalen Arbeiter, nach dem Vorbilde unseres Bismarck ihre vaterländische Pflicht zu erfüllen und einen festen Bund mit der Partei zu schließen. Nach dem Gesang „O Deutschland hoch in Ehren“ fand Finanzinspektor Gattner Worte zu Ehren der deutschen Frau, die berufen sei, den Nachwuchs national zu erziehen und dadurch zu Deutschlands Wiederaufstieg beizutragen. Der

gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes beendete den ersten Teil des Abends. Im zweiten Teile erfreuten die Herren Horvath und Thoma durch trefflich geungene Arien und Lieder aus dem „Vogelhändler“, den „Austigen Weibern“ und „Rigoletto“ die Zuhörer, ebenso aus den Reihen der Arbeiter Herr Krauth, der erste und weitere Lieder vortrug. Bei allen musikalischen Vorträgen war Fr. Bruttel eine verständnisvolle Partnerin, die auch durch Solovorträge zur Verschönerung des Abends beitrug. Der deutschnationale Arbeiterbund kann mit dem Erfolge der Veranstaltung zufrieden sein, dessen schönster Lohn darin besteht würde, daß sich die Ortsgruppe zum Wohle der Arbeiter und zur Stärkung des vaterländischen Gedankens noch vergrößert. Kurt Ebeling.

Der Gesangverein „Rheingold“

veranstaltete am 20. März in seinem Vereinslokal „Burghof“ einen Herrenabend. Als Gäste waren erschienen der befreundete Gesangverein „Südbund Karlsruhe“ und der befreundete „Instrumentalmusikverein Durlach“. Der Abend wurde eröffnet durch einige schön gezeichnete Stücke, wie durch die Duvertüre „Banditenreiche“, vorgetragen vom Instrumentalmusikverein Durlach, unter der bewährten Stabführung des Dirigenten Hugo Schumann. Der 1. Vorsitzende Fritz Stern begrüßte die Gäste und Vereinsmitglieder. Um es gleich vorne zu sagen, die Leitung an diesem Abend stand unter einem glücklichen Stern. Die Herren Kund, Beder und Wetterauer, sämtlich Vereinsmitglieder, leisteten als sog. Vergnügungskommission ihr Bestes. Die Darbietungen waren, wenn man bedenkt, daß alles ohne eigentliches Programm und größere Vorbereitungen angeführt wurde, hervorragend und sehr unterhaltend. Jede Nummer wurde mit stürmischen Applausen quittiert, und der Beifall wollte kein Ende nehmen. Musiklehrer Gustav Sattler, welcher sich für diesen Abend in freundschaftlicher Weise zur Verfügung stellte, gab seine Villenteile durch seine hervorragende und erstklassige Klavierbegleitung ab. Die atemlose Spannung und Stille unter den Zuhörern bewies das große Interesse an den ausgesetzten, musikalisch hochstehenden Darbietungen. Ein nicht endenwollender Beifall dankte dem stadtbekanntesten Klavierkünstler.

Gesangverein Liederfranz Karlsruhe-Daglanden.

Im überfüllten Festsaal bot der Gesangverein „Liederfranz“ mit abwechslungsreichem Programm dem aufmerksamen Publikum, einen wirklich schönen und unterhaltenden Abend. Durch Cassinias „Gebet für das Vaterland“ war eine würdige Eröffnung geschaffen. In seiner Begrüßungsansprache warb der erste Vorsitzende Fritz Kettner in begeisterten Worten für das deutsche Lied und den deutschen Männergesang, richtete an die Passivität und die übrigen dem Vereine noch fernstehenden Sangesfreudigen die herliche Bitte, den hohen Kulturwert des Männergesanges zu erkennen und einzutreten in die Reihen der Sänger. Die mit Beifall aufgenommenen Worte fielen hoffentlich auf fruchtbaren Boden. Das nun folgende „Grüß mir die Neben“ von Sonnen ist immer wieder schön u. verleiht seine Wirkung nie. Ein Gesangsduett der Herren Licht und Linder war herzerfrischend und geneigt, die Stimmung zu heben. Ebenso ein humoristischer Einakter, der wahre Lachsalven hervorrief. Landhauers „Pfälzer Musikanten“ wirkte hervorragend und prägte in den Rahmen der übrigen Darbietungen. Die Glanznummer bildete die mit gesundem Humor gewürzte Operette „Im Künstlerkaffee Kafadar“, die an die Mitwirkenden, Damen: Bed, Ferrer und Schwall und Herren: Kuttner, Kettner, Neiser, Ganz und Linder ganz beträchtliche Aufgaben stellte, die aber überaus gut bewältigt wurden. Das nun folgende Lustspiel stärkte wiederum in angenehmer und natürlichster Weise die Lachmuskeln. Stärkter Beifall erhielt auch Herr Hans Martini mit seinen überaus witzigen und gelungenen Darbietungen.

Als voller Erfolg darf diese Veranstaltung verachtet werden, die als Werkabend gedacht, zweifellos ihren Zweck erfüllt hat. Sp.

Generalversammlung der gemeinnützigen Eisenbahnerbauernoffenschaft.

Die Eisenbahnerbauernoffenschaft hielt am 29. März im Pieglerkaale ihre 10. ordentliche Hauptversammlung ab, dieselbe hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Nach Eröff-

nung gedachte der Vorsitzende des Aufsichtsrats der im laufenden Geschäftsjahr verstorbenen Genossen, zu deren Gedenken sich die Anwesenden von den Sigen erhoben. Aus dem Geschäftsbericht des Vorstandes ging hervor, daß die Genossenschaft gut fundiert ist und sich in steter Fortentwicklung befindet. Bezogen sind im gesamten 201 Wohnungen, im Rohbau 46 fertiggestellt. Ueber ein weiteres Bauprogramm wird in den nächsten Tagen entschieden. Die an die gegebenen Berichte anschließende Ansprache bewegte sich streng im Rahmen der Berichte. Dem Vorstand wurde für seine aufopfernde Tätigkeit Dank und Anerkennung ausgesprochen. Die vorzunehmenden Neuwahlen gingen ruhig von statten. Die vier satzungsgemäß auszuführenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wieder gewählt. Für das freiwillig aus dem Aufsichtsrat auscheidende Mitglied Gen. H. Wolf wurde Gen. R. Durr auf die Dauer von zwei Jahren gewählt. Der Gesamtvorstand wurde durch Akklamation wiedergewählt. Der Vorstand dankte für das wiederum geschenkte Vertrauen. Der Vorsitzende schloß um 11.30 Uhr die imposant verlaufene Generalversammlung. F. Sch.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

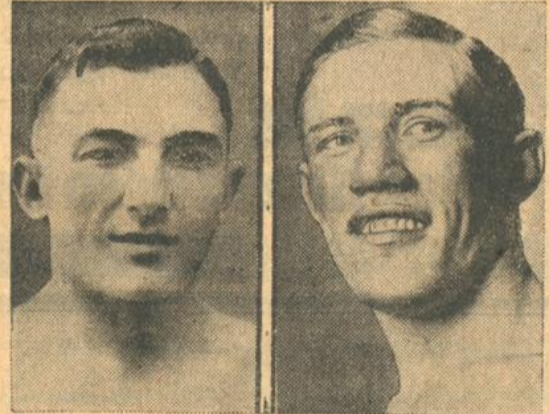
Ein bei Island erschienenes Tief nähert sich mit ostnordöstlichem Kurs der norwegischen Küste. Da im Nordosten Europas der normale Abzug der Zirkulation durch einen Polarluftvorstoß verstopft worden ist, wird sie sich voraussichtlich in Richtung nach dem Baltikum verlagern. Hierbei werden auch wir in den Bereich maritimer Luft gelangen. Mit dem gleichzeitigen Zurückweichen des gehern quer über Europa gelegenen Hochdruckrückens nach Süden haben

Cambridge siegt über Oxford.

Das Wettrudern zwischen den Universitäten Oxford und Cambridge begann gestern bei regnerischem Wetter. Hunderttausende von Zuschauern säumten die Ufer der Themse. Die Verhältnisse waren günstig für die Ruderer von Oxford, die auch das Ufer wählen durften und sich für das Ufer von Surrey entschieden. Cambridge gewann mit zwei Ränden in 19 Min. 9 Sek. Die Fahrt war bewegt. Oxford führte von Anfang an bis Devonshire Meadows, aber geriet dort, nachdem seine Mannschaft bis dahin scharf gerudert hatte, in Nichtland. Von Devonshire Meadows ab gelangte Cambridge, das dauernd gleichmäßig ruderte, zum ersten Male an die Spitze und vergrößerte dann ständig seinen Vorsprung.

Revanchekampfung in Köln.

Hein Müller—Michele Bonaglia unentschieden. Der Revanchekampf zwischen dem Kölner Hein Müller und dem Europameister Michele Bonaglia, der bekanntlich unter nicht ganz einwandfreien Umständen den Kölner in Turin hatte schlagen können, hatte 6000 Zuschauer angezogen, die eine große Enttäuschung erlebten. Nach Ablauf der angesetzten 10 Runden endete



Bonaglia. Hein Müller.

er unentschieden, wobei ein Sieg des Italiens im Bereich der Möglichkeit lag. Dieser brachte 14 Pfund weniger als sein Gegner und war stets leicht überlegen. Müller eröffnete sich nach seiner schwachen Leistung für die demnächst erfolgende Ueberfahrt nach Amerika schlechte Aussichten. Auch die Rahmenkämpfe waren recht mäßig. Die „billigen“ Belair boten nichts Besonderes und wurden sämtlich nach 6 Runden nach Punkten geschlagen. Diefemanns verlor gegen Dam Schinl, Vandembroek gegen Meiner und Eloy gegen Jakob Domagoren.

bei uns bereits die Winde auf das heranziehende Tief angesprochen, auch ist leichte Bewölkung aufgetreten.

Wetterausichten für Sonntag, den 13. April: Unbeständig und etwas kühl, auffrischende westliche Winde, streifenweise leichtere Regenschauer.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Witterungsausichten für Montag: Heiteres Hochdruckwetter.

Badische Meldungen.

Ort	Obste über NN	Windrichtung	Temperatur	Windstärke	Wetter	Wahrscheinl. in 24 Stunden
Karlsruhe	758.0	SW	16	III	halbb.	—
Baden	758.2	SW	17	IV	leicht	halbb.
St. Blasien	780	SW	18	III	bedekt	—
Badenweiler	420/788.9	SW	17	III	leicht	bedekt
Feldberg	1490/633.0	SW	8	III	mäßig	Regen

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr. Basel, 12. April: 31 cm; 11. April: 31 cm. Weiskuh, 12. April: 231 cm; 11. April: 225 cm. Schutterinsel, 12. April: 92 cm; 11. April: 91 cm. Rchl, 12. April: 209 cm; 11. April: 217 cm. Rhegau, 12. April: 289 cm; 11. April: 307 cm, mittags 12 Uhr: 294 cm, abends 6 Uhr: 300 cm. Mannheim, 12. April: 276 cm; 11. April: 281 cm. Gaub, 12. April: 189 cm; 11. April: 208 cm.

Sechstagesfahrt der Motorräder.

Zahlreiche Ausfälle am 4. Tag. Die 144 Stundenfahrt der Motorräder auf dem Nürnbergring brachte am 4. Tag zahlreiche Ausfälle. Die erhöhten Geschwindigkeiten von 40 auf 50 Stundenkilometern und die Einbeziehung der Steifstrecke stellten an Fahrer und vor allem an die Maschinen ganz bedeutende Anforderungen. So blieb es denn auch nicht aus, daß fast nur 28 Maschinen startpunktfrei im Rennen liegen. Von den 10 gestarteten Fabrikteams sind es sogar nur noch vier, und zwar die Mannschaften von Bimday, DKB, MLL und von H. Im allgemeinen blieb die Veranstaltung auch an diesem Tag von schweren Stürzen verschont. Selbst Kolbenlösen auf BMW, der bei einem Tempo von 90 Stdn. vor der Ziellinie an Fall kam, blieb durch seinen Sturzhelm von Verletzungen verschont.

Kreismeister-Auffstiegsspiel B.f.B. Rheinfelden.

B.f.B. Karlsruhe, der neue Mittelbadische Meister, muß, ohne die ihm gewiß zu gönnende notwendige Ruhepause zu haben, in die schwereren Aufstiegskämpfe eintreten. Der erste Gegner, Rheinfelden, ist hier in Karlsruhe noch ein unbekanntes Blatt. Dem Vornehmen nach aber soll diese Mannschaft über solches Können, Ausdauer und sähelste Energie verfügen, ein Gegner also, der dem neuen Mittelbadischen Meister wohl die Probe aufs Exempel zu stellen vermag. Dieses gewiß interessante Treffen, 1/3 Uhr auf dem B.f.B.-Platz, dürfte wohl große Anziehungskraft auf die Karlsruher Sportsinteressenten ausüben.

Geschäftliche Mitteilungen.

Vegetarische Kost. Laut heutiger Anzeige ist Donau-Lasch, 7. parterre, ein diätetischer (vegetarischer) Mittag- und Abendtisch neu eingerichtet worden. Es wird besonderer Wert auf durchaus gesundheitsfördernde, den individuellen Bedürfnissen der Gäste entsprechende Kost gelegt, unter besonderer Betonung der Frischkost. Ausstellung der Schaffers-Gilde. Um der Öffentlichkeit Gelegenheit zu geben, sich über ihre bestsichere Seidung ein Urteil zu bilden, stellt die Schaffers-Gilde die seit 1 1/2 Jahren bewohnten Probehäuser, so wie sie von den beiden Bestkern — zwei Arbeiterfamilien — bewohnt sind, zur Verfügung. Die Bewohner selbst geben Auskunft über ihre 13jährigen Erfahrungen, insbesondere über die Seidungsbedingungen während des strengen vorigen Winters, bei dem sie ausserordentlich warme Wohnungen hatten. Die Ausstellung findet vom 12. bis 27. April statt. Das Probehaus ist an der Sandstraße nach Gegenstein, Autobahnverbindung ab Handelskammer. (Siehe die Anzeige.)

Old Snuffkaffee

nur Messmer-Kaffee

in Festpackung

5% Rabatt und Prämien-Gutschein

1/2 Pfund-Paket 2.-
1/4 Pfund-Paket 1.-

Pfannkuch

Die Mittelmeerfahrt der Flotte.

Von Marinekriegsgerichtsrat Paul Becker.

Kreuzer „Königsberg“, 6. April 1930.
Wenn zwei dasselbe tun, sagt man, ist es nicht dasselbe. Man kann auch etwas variieren: Wenn einer dasselbe zweimal tut, ist es nicht das gleiche. Als der Kreuzer „Königsberg“ im Oktober 1929 nach Spanien fuhr, geschah dies in bequemem, weiterbegünstigtem Weltmarinisch zu dem Zweck, das Deutsche Reich bei der „Deutschen Woche“ in Barcelona in besonders repräsentativer Weise vertreten zu helfen. Nun führt uns der Weg zunächst wieder nach dem atlantischen Spanien. Wie anders aber ist der Weg, wie anders sind Ziel und Begleitumstände!

Die wesentlichen Teile der deutschen Flotte sammelten sich am 2. April bei Weiser-Fener-Schiff: die vier Linienschiffe „Schleswig-Holstein“, „Hessen“, „Sachsen“, „Sachsen“, sowie der Kreuzer „Königsberg“ und zwei Torpedobootsflottilien. Zum ersten Male erscheint die Flotte in ihrer Neugliederung: Linienschiffe einerseits und Aufklärungs- und U-Boote andererseits. Die auf fast ein Vierteljahr bemessene Auslandsreise erstreckt in erster Linie ein großes und wichtiges Ziel: die strategische, taktische und technische Ausbildung im Großen und im Einzelnen. Es bedarf keiner näheren Begründung, daß dieser Zweck in außerordentlichem Maße gründlicher zu erreichen ist, als im gewöhnlichen Gebiet des „kalten Dreiecks“ der Nordsee (durch das „Karussell um Helgoland“) und in der Dänische. Ganz von selbst ergeben sich dazu im Auslande sehr erwünschte Nebenerfolge: Erweiterung des Gesichtskreis und Erlebnisreizes der Besatzungen, Festigung des deutschen Ansehens, doppelt bewirkt durch das immer vorzüglichere Aussehen unserer Mannschaften und durch die Stärkung des Zugehörigkeitsgefühls der vielen Auslandsdeutschen zum Vaterlande.

Ein einzelnes Kriegsschiff bereits eine Mannesenergie Konzentration von Geist und Materie, so ist ein ganzer Verband und seine Führung eine imponierende Höchstleistung des Zusammenarbeitens von Tatkraft, geistiger Imagination, verantwortungsbewußter Folgebereitschaft und Material. Gleich zu Beginn der Reise kann man das erleben: Der höchste Führer steht vor seinem geistigen Auge ein Bild; eines, von allen Schiffen blitzschnell wiederholte Flaggenfahnen flattern an den Masten hoch, und sofort reichen Hunderttausende von Verdiensten Tausende von Menschen mit den Schiffen auf ihren Standorten in einem weiträumigen Gesichtsbild. Jeder Mann an Bord hat seine besondere Aufgabe, an sich vielleicht klein, aber bedeutungsvoll im Organismus des Ganzen. Und jeder hat das Gefühl der Pflicht und Verantwortung, dessen Stolz, mitzuwirken bei einem Vorgang, dessen letzter Sinn er der Erfahrung und Entschlossenheit der höheren Führung vertrauensvoll überlassen kann, wissend, daß tatkraftige Führung berufen ist, im Ernstfälle zur Führung des deutschen Schicksals sich zu vertiefen.

Alles das muß aber mit eiserne Willen in unerbittlicher Disziplin geübt und ausgebildet werden. In der Nordsee, im Kanal, in der Biscaya, vier Tage und vier Nächte lang, folgen sich Aufgabe auf Aufgabe, Bild auf Bild fast ohne Pause; vielfach sind die Gesichtsbilder, groß die Anstrengungen. Besonders da das Wetter recht unheimlich ist und die Wetterberichte „sehr hohe See“ versprechen. Und sie behalten auch Recht. Die Torpedoboote verschwinden unter den gewaltigen Wasserwogenbergen oft bis zum oberen Schornsteinrand, und wenn sie wieder erscheinen, sind sie in schäumenden Gischt gehüllt. Und selbst auf der „Königsberg“ sammelt sich in den Messen mehrmals alles, was nicht angeschraubt ist, Menschen und Möbel und anderes Geräte, einträchtig in einer Ecke. Wenn es wirklich einen Wettergott gibt, kann er nach solchen Zwischenfällen über die Beurteilung seiner Tätigkeit mit einzigem Recht Strafantrag wegen öffentlicher Beleidigung stellen.

Unter uns selbst schwimmt gerade in dem bisher durchfahrenen Seegebiet ja noch einiges andere herum. So erregt es eine gewisse Sensation, als inmitten eines beginnenden Angriffsmanövers plötzlich ein großes englisches Unterseeboot erscheint. Noch interessanter sind die Begegnungen mit den beiden halbzehnten Schiffen unserer Handelsmarine „Bremen“ und „Europa“, die — erstere auslaufend, die letztere von ihrer für die deutsche Schiffsahrt so ruhmvollen Nordfahrt aus Amerika heimkehrend — in knapp zwei Kilometer Abstand bei einbrechender Dunkelheit unsere Linsen passieren. So erscheinen sie als Gebirge von gefalteten und aufgeschichteten Lichterreihen, als gewaltige Silhouetten von wunderbarer Ausgeglichenheit der Formen, deren Kraftspannung sich irgendwie in der gedachten Kraft der niedrigen Schornsteine ausdrückt. Weit hin künden riesige Lichtbuchstaben Deutschlands wiedererstandene Seegelung in den beiden Ehrennamen „Bremen“ und „Europa“. Mit dieser werden Glückwunschnote zur Erringung des „blauen Bandes“ ausgetauscht; von der „Bremen“ flüstern durch die Nacht „rote Fahnen-Büchse“ von Seiten des an Bord befindlichen deutschen Admirals von Rans, dessen Vertretungen als „Itis“-Kommandant mit der deutsch-ostasiatischen Geschichte unauflöslich verbunden sind. Am Sonntag-Spätnachmittag, 6. April, während dies zu Papier kommt, nähern wir uns, nach Passieren der Nordwestküste Europas — etwas amäthlich Cap „Finisterre“ benannt — der spanischen Küste, die sich beharrlich hinter niedrigen Wolken und Sprühregen verbirgt, um als ersten Auslandshafen Vigo anzulassen. Der erste Fahr- und Uebungsabschnitt ist erfolgreich beendet. Die spanische Stadt und ihre Umgebung wird ihre volle Anziehungskraft erst nach ausgiebiger Schlafensruhe ausüben können. Die Wiegelieder, die Sturm und Seegang bisher langen, sind nicht sehr beförderlich gewesen. (Weitere Berichte folgen.)

ren Schornsteine ausdrückt. Weit hin künden riesige Lichtbuchstaben Deutschlands wiedererstandene Seegelung in den beiden Ehrennamen „Bremen“ und „Europa“. Mit dieser werden Glückwunschnote zur Erringung des „blauen Bandes“ ausgetauscht; von der „Bremen“ flüstern durch die Nacht „rote Fahnen-Büchse“ von Seiten des an Bord befindlichen deutschen Admirals von Rans, dessen Vertretungen als „Itis“-Kommandant mit der deutsch-ostasiatischen Geschichte unauflöslich verbunden sind. Am Sonntag-Spätnachmittag, 6. April, während dies zu Papier kommt, nähern wir uns, nach Passieren der Nordwestküste Europas — etwas amäthlich Cap „Finisterre“ benannt — der spanischen Küste, die sich beharrlich hinter niedrigen Wolken und Sprühregen verbirgt, um als ersten Auslandshafen Vigo anzulassen. Der erste Fahr- und Uebungsabschnitt ist erfolgreich beendet. Die spanische Stadt und ihre Umgebung wird ihre volle Anziehungskraft erst nach ausgiebiger Schlafensruhe ausüben können. Die Wiegelieder, die Sturm und Seegang bisher langen, sind nicht sehr beförderlich gewesen. (Weitere Berichte folgen.)

In Grimsby ist die Nachricht eingetroffen, daß zwei englische Fischerboote in den Gewässern von Island wegen angeblich ungesetzlichen Fischens beschlagnahmt und nach Neufavit gebracht worden sind.

Revolutionäre wider Willen.

Wie die Besatzung des „Falke“ zum Mitmachen gezwungen wurde.

Hamburg, 12. April.

Am heutigen 4. Verhandlungstag des „Falke“-Prozesses soll mit der Vernehmung der Offiziere des Schiffes begonnen werden. Zunächst wird der Waffenmeister Zucal vorgerufen, weil er vermutet hat, noch ein Schriftstück von Beweiswert beibringen zu können. Es ist aber leider nicht mehr vorhanden. Es wird noch festgestellt, daß Zucal sich unterwegs nicht als zur Schiffbesatzung gehörig betraachtet hat. Seine Beförderung zum Kapitän der Maschinengewehrabteilung hat er erst als später in Kraft tretend angesehen. Die Regierung, der er Dienste leisten wollte, hielt er für eine tatsächlich bestehende, nicht für eine solche, die erst gebildet werden sollte. Den Fahnenweid hat er, wie er jetzt ausdrücklich sagt, nur unter dem Zwang der Umstände geleitet.

Eine Zwischenbemerkung des Vorsitzenden veranlaßt Rechtsanwalt Dr. Nisberg zu einer Beschwerde über Beeinträchtigung der Verteidigung. Er behauptet, das wichtigste Recht der Verteidigung, das der Fragestellung, sei durch die Einreden der Prozessequelle ganz illusorisch gemacht. Landgerichtsdirektor

Steinicke weist die ihm gemachten Vorwürfe energisch zurück. Rechtsanwalt Dr. Nisberg will es die Prozessequelle beanstanden. Er kommt wieder auf seinen vorher eingebrachten Vertagungsantrag zurück. Rechtsanwalt Dr. Levi polemisiert gegen die „Abschließlichkeit der Zeugen“, wenn die Verteidigung sie auch noch befragen will. Landgerichtsdirektor Steinicke bezeichnet diese Kritik als vollkommen unbegründet.

Nun wird die 70jährige Frau Singer, Zippitts Schwiegermutter als Zeugin vernommen. Sie wird nicht verurteilt. In den Tagen vor der Abfahrt hörte sie von ihren Neffen (die auch mit auf den „Falke“ gingen), daß Munition für eine Revolution nach Mexiko oder in diese Gegend gebracht werden solle. Zippitt hat ihr auch mancherlei erzählt, aber nichts Näheres. Nur den Namen des Schiffes und die Ladung kannte sie.

Der Zeuge Fendüß, der dritte Maschinist an Bord der „Falke“ war, bezeugt, die „Falke“-Mannschaft habe ständig unter Bewachung der Venezolaner gestanden. Das Kommando habe anscheinend del Gado geführt. Der nächste Zeuge, Bootsmann Gieh, wurde in Hamburg für eine Filmexpedition ausgemustert. Weber das Reizeitel ist auch dieser Zeuge ganz im unklaren gewesen. Als er sich weigerte, ein Maschinengewehr zu montieren, wiederholte der Kapitän den Befehl. Hinter dem Zeugen hätten fünf Venezolaner mit der Hand am Revolver gestanden. Er habe sich darauf gefügt, das Maschinengewehr aber so aufgestellt, daß es beim Schießen hätte umfallen müssen.

Kriminalrat Schneider hat nach der Panie den Wortlaut des ersten Funktelegramms del Gados an seine Freunde bekannt. Darin heißt es u. a.: „Gefährliche Umstände hindern mich, direkt zum Golf zu fahren. Ich bin gezwungen, die Operationen bei Cumana zu beenden. Es ist dringend notwendig, die ganze Küste aufzuwiegeln. Erwarten Sie Anweisungen und Material unmittelbar an der Küste. Haben Sie absolute Zuversicht und Glauben an guten Ausgang.“

Der Zeuge Steward Valencal sollte bei der Landung das Maschinengewehr nehmen, weigerte sich jedoch. Er erhielt aber Befehl von Zippitt, wurde dann von einem der Rebellenoffiziere ins Boot getrieben und zum Mitfahren gezwungen. Der Zeuge bestätigt, daß del Gado die Deutschen zum Vorgehen anemungen habe. Nach der Gegenaktion der Regierungstruppen zog sich der Zeuge mit dem zweiten Offizier und dem Waffenmeister schleunigst wieder an Bord zurück. Später soll dann die gesamte Besatzung über den Kapitän aufs höchste erbittert gewesen sein. Die Venezolaner hätten ein offensichtliches Mißtrauen gegen die Besatzung gezeigt, nachdem schon in der Biscaya die Mannschaft den Wunsch geäußert hatte, an Land gesetzt zu werden. — Weiterverhandlung am Montag.

Zentrum und Reichsbanner.

Eine Aeußerung der „Germania“.

CNB, Berlin, 12. April.

Das Berliner Zentrumorgan, die „Germania“, beschäftigt sich heute in einem Leitartikel mit dem Verhältnis des Zentrums zum Reichsbanner und sagt: Man schäme das Zentrum und seine Stellung zum Reichsbanner nicht ein, wenn man uns die widersprüchliche Sinnahme solcher Vorgänge, wie sie in Berlin sich ereignet haben, zutraut. Der Reichsausschuß der Zentrumspartei hat sich zwar offiziell mit der Reichsbannerfrage nicht beschäftigt; damit ist jedoch nicht erwiesen, ob betont mit Recht der „Presbident des Zentrums“, daß er sich von den letzten Vorgängen unberührt fühle. Wir müssen auch unferne alle Ernstes an die Bundesleitung des Reichsbanners die Frage richten, ob diese das Verhalten des Berliner Reichsbanners billigt oder nicht. Wir müssen eine klare Antwort auf diese Frage verlangen. Sollte man hierzu im Vorstand des Reichsbanners den Mut nicht aufbringen, so muß man sich völlig darüber im Klaren sein, daß dann der Gedanke des Reichsbanners einen Schaden erlitten hätte, der unseres Erachtens nicht mehr zu reparieren wäre. Verantwortlich dafür wären allein die sozialdemokratischen Reichsbannermitglieder zu machen. Leere Begriffe von Kameradschaft und autem Einvernehmen“ könnten über diese Tatsache nicht hinwegtäuschen. Denn Kameradschaft wird zur Farce, wenn sie nicht von ernstem Willen zur Gemeinschaft, von Treue (auch zu den Sabungen!) und von Opferbereitschaft getragen ist.

TU, Antwerpen, 12. April.

Am Samstag ereignete sich in Antwerpen ein schweres Straßenbahnunglück. An einer Straßenkreuzung stießen zwei Straßenbahnwagen zusammen, wobei 15 Personen verletzt wurden.

Ulliz freigesprochen.

Das Urteil erster Instanz aufgehoben.

WTB, Katowitz, 12. April.

Unter atemloser Spannung der Zuhörer, unter denen sich vor allem auch zahlreiche hohe Beamte des Gerichtes und hohe Offiziere befanden, verlas der Vorsitzende Zeheuter um 5 Uhr nachmittags im Ulliz-Prozess folgendes Urteil:

Das Urteil erster Instanz wird aufgehoben; der Angeklagte Ulliz wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse.

Staatsanwalt Lewandowski hatte wegen Beifügung zur Entziehung vom Militärdienst Beifügung des Urteils erster Instanz hinsichtlich der Schulfrage und Erhöhung der damals auf fünf Monate Gefängnis lautenden Strafe ohne Zustimmung einer Bewährungsfrist beantragt.

Vor der Urteilsverkündung führte heute nachmittags der Angeklagte Ulliz in seinem letzten Wort u. a. aus, er habe 15 Jahre der preussischen Armee angehört. Mit dem Befehl seiner Staatsangehörigkeit habe er die in seiner langjährigen Eigenschaft als Offizier erworbenen Ehrestitel nicht verloren. Er würde die Unterzeichnung eines Dekretes als eine Christlichkeit anprechen. Die Anklage und auch die Begründung des Urteils erster Instanz seien eine Diffamierung. Wie immer in Europa die politischen Grenzen ausweichen mögen, es werde unmöglich sein, daß innerhalb eines bestimmten Territoriums nur Menschen einer

Nation leben; das müßten die nationalen Minderheiten lernen und erkennen, daß es keine Möglichkeit gäbe, durch politische Grenzänderungen auch ihr Schicksal zu ändern und aus dieser Erkenntnis heraus hätten die Führer der nationalen Minderheit ohne Unterchied der Nationalität, aber sehr stark beeinflusst von deutscher geistiger Seite, die große Frage beantwortet und diese Entscheidung positiv bekenntgegeben: Man findet sich mit dem Staat ab, in dem man lebt. Der Staatsanwalt habe dem Prozes den politischen Charakter abgeprochen. Die Entscheidung darüber liege aber nicht bei dem Staatsanwalt, sondern bei dem Urteil der öffentlichen Meinung. Er glaube, daß sich in der ganzen Öffentlichkeit nicht eine einzige Stimme finden würde, die sich der Aufhebung des Staatsanwaltes anstehle. Falls ich es, daß man ihn, weil er einer Opposition angehört, nachlässe, er sei staatsfeindlich. Es sei keine Pflicht, für sein Volkstum einzutreten. Daß er dadurch mit den Behörden in Konflikt geraten sei, sei nicht seine Schuld. Es sei nicht der Nachweis erbracht worden, daß er sich gegen irgendwelchen Geles vergangen habe. Die Zeugen, die gegen ihn aufgetreten seien, seien Menschen, die ihre Arbeit verraten hätten. Die Menschen, die eine derartige Niedertrachtigkeit mit dem Mantel des Patriotismus zu umfängen versuchten, würden gegen ihn ins Feld geführt; er hoffe aber, daß das hohe Gericht seine Ehre wiederherstellen werde.

Neue Rekorde des „Güterzugs der Luft“.



Junkers G 38.

Unten rechts die beiden Führer des Luftzuges: Chefpilot Zimmermann (rechts), Pilot Schünjäger (links).

Das Ganzmetall-Großflugzeug G 38 der Junkerswerke flogte auf der Strecke Dessau-Leipzig bei 5 t Nutzlast vier neue Weltrekorde in Dauer-, Entfernungs- und Geschwindigkeitsflug auf.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe. Nur kurze Zeit dauert unser behördlich genehmigter Ausverkauf.

Sie kaufen Qualitäts-Schuhwaren

Enorm billig!

Enorm billig!

Karlsruhe i. B. Chr. Bock Nachf. Kaiserstraße 52

Kunst-Stopferei

Leiste das Beste auf dem Gebiete der unsichtbaren Wiederherstellung beschädigter Kleidungsstücke in Stoffen aller Art bei aller schwersten Geweben. Kein Einsetzen von Stücken, sondern kunstgerechtes Einweben!

Seidenstrumpf-Reparaturen

(* Teppich-Stopferei in- und ausländischer Teppiche. *
Spezialität: Einknüpfen von Pann-Tennissen. *)

Ausbesserungen, Aufbügeln oder modische Veränderungen an Kleidungsstücken sowie Annahme zum chem. Reinigen u. Färben. / Schlechtsitzende Kleider, gleich welcher Herkunft, werden unter Garantie abgeändert

Telefon Nr. 4598 **Gottfried Wolf** Karlsruher I. B.
Nebenbussstr. 14 Herren- u. Damen-Maß-Schneiderei **Zirkel 22**

Bodilches
Landestheater.
Montag, 13. April.
* 8. 20. Uhr. Gem.
8. 20. Uhr. 1. Hälfte.
Zum erstenmal:
Angelina.
Oper von Hoffm.
Neubearbeitung
von Hoffm.
Dirigent: Schwara.
Regie: Angenbeder.
Mitwirkende:
Blum, Gieseler,
Grünwald-Siefert,
Hölscher, Hoff,
Klein, Schiller.
Anfang 19. Uhr.
Ende 21. Uhr.
Freie D. (1.00-8.00).
Mo. 14. 4. 9. Ein-
trittsstempelt.

Pianos
Nach
Steinway
Schiedmayer
Uebel & Lechleiter
Gebr. Zimmermann
Nützen Sie die
Vorteile meines
Miet-Kauf-
systems
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstr.

Das Familienpublikum
bevorzugt das behaglich schöne
Künstlerhaus-Restaurant
Zeitgemäße Preise
Diner mit Dessert von Mk. 1.60 an
Offene Weine Mk. 0.45 an
Karlsruher 44 Sophienstr. 2

CLUB-MÖBEL
reichhaltig. Musterlager
in Leder u. Stoffen be-
queme Formen Chaise-
longues Schreibstühle.
Speisestühle in großer
Auswahl. Aufführen von
Ledermöbeln Anarbeiten
von Polstermöbel aller
Art.

E. SCHUTZ Kaiserstr. 227
Telephon 2498
Erstes u. ältestes Spezialgeschäft am Platz.
Teilkzahlung gestattet. Franko Versand.

Zum **Felseneck**
Preiswerter Mittagstisch
Reiche Auswahl in kalten
und warmen Speisen
Wilhelm Bub, Metzger u. Wirt

Feuerbekämpfungsverein Karlsruhe
C. B.
Montag, den 14. April d. J., abends
7 1/2 Uhr. im kleinen Rathhausaal,
Jahres-Mitglieder-Berammlung.
Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Neuwahl.
3. Ermöglichte Beiträge und Beiträge.
Unsere Mitglieder sind hierzu freundlichst
eingeladen.
Karlsruhe, den 7. April 1930.
Der Vorstand.

Küken-Aufzucht
nach langjährigen Erfahrungen
unserer eigenen
Geflügelzucht
zusammengestellt und erprobt
Küken-
Mischfutter
(Weichfutter) **1.20**
5 Pfund-Paket Mk.

Küken-
Röster-
Mischfutter
5 Pfd.- **1.10**
Mk. **Leg-**
Mischfutter-
mehl
für Hühner
5 Pfd.- **1.00**
Mk.

Hirle
geschält ungeschält
28 **22**
Bruchpreis **22**
grob Pfd.

Um gesunde Tiere auf-
zuzüchten, müssen Sie auf
gute Qualität des Futters
achten
Pfankuch
5% Rabatt

Samtliche Zubehöre zur Selbstanfertigung von
Lampenschirmen
Gestelle:
35 cm Durchm. von 0.75 Mk. an
40 cm Durchm. von 0.80 Mk. an
50 cm Durchm. von 1.00 Mk. an
60 cm Durchm. von 1.40 Mk. an
In Japanseide 4.80 Mk. in vielen Farben, dazu
passend sämtliche Zubehöre wie: Seidensträußen,
Schürze, Kissen usw. und fertige Schirme in
großer Auswahl billig

Chr. Dojenbach Herrenstr. 20
nahe Kaiserstr.
Goldschmied
Hans Stöß
jetzt Leopoldstr. 8
empfiehlt
Trauringe
Schmuck
Bestecke
Erste Karlsruher
Feitern-Fabrik
Robert Raible
Karlsruhe i. B.
Blumendstraße 33.
Telephon 5842.

Leitern für
Industrie, Gewerbe
und Haushaltung
Reparaturen.
Uhren und
Goldwaren
konkurrenzlos billig nur
bei **M. Engelberg**
Kaiserstr. 25
(neben Hotel Excelsior).
Jünger, strebsamer
Architekt
sucht Arbeit. Zu jeder
einstündig. Frö. bereit.
Schiff. Anz. u. Nr. 2070
ins Tagblatt.

Staat-Lotterie!
Keine Preiserhöhung.
Ziehung der I Klasse der Preuß-
Süddeutschen Klassenlotterie am
25. und 26. April 1930
Preis

1/8	1/4	1/2	1	Los
3.-	6.-	12.-	24.-	RM.

SONNER Losspezialgeschäft
Kaiser-Allee, 5 Fernruf 4965

Achtung! Automobil-Besitzer!
Werfen Sie Ihre alten Reifen nicht fort; jede Reparatur
wird von mir fachmännisch ausgeführt. Neugummie-
rung äußerst billig
Vulkanisier-Anstalt
GEORG SCHWANZER
Kriegstraße 39

KARLSRUHE & P. KAISERSTR. 104
FRIEDR. BLOS
empfiehlt zu den kommenden Festtagen
für den gedeckten Tisch
Porzellan, schöne preiswerte Service, reichgeschliffenes
Kristall, Gläser - Garnituren, schon zu billigsten Preisen
Viele Geschenkartikel für Ostern
u. die Konfirmationstage
BADEN-BADEN **FILIALE** **LICHTENTALER-STR. 7**

Modische Kleinigkeiten
wie
Damen-Kragen
Schals
Handschuhe
Strümpfe
2.50 1.85 —.95
in neuen Frühjahrsfarben
C. W. KELLER Ludwigsplatz
Rabattmarken

2 Jubiläums-
Ueberraschungen
Schweizer Damen Armbanduhr
Goldplaque-Gehäuse, 10 Jahre
Garantie, od. Silbergehäuse **10.-**
Silbernes Füllblei, 100 gestempelt,
12 cm lang, beckig, fein gra-
viert **2.-**
B. Kamphues
Schweizer Uhrenhaus
jetzt: am Ludwigsplatz

Großer
Möbel-Werbe-Verkauf!
Selten günstige Einkaufs-Gelegenheit!
Beispiele:
Schlafzimmer echt Eiche od. Nuß-
baum hochglanzpol. **480.-**
moderne Form, mit dreiteiligem Garderobenschrank
u. Innenspiegel, weißer Marmor etc. komplett Mk.
Küche natur lasiert, moderne Form, 1 Büfett,
1 Kredenz, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker **230.-**
Teilkzahlung bis zu 2 Jahren! 10 Jahre Garantie!
Auch andere Möbel sind bis zu **20%** herabgesetzt
Deshalb:
Jetzt kaufen heißt sparen!
Möbelhaus M. KAHN
Gegr. 1875 **Waldstr. 22, neben Colosseum**

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe
in Baden-Baden.
Wiedereröffnung
am 16. April d. J. Verpflegungslas 4.50 A
täglich. Für Raucher und ausmüde Selbst-
zahler 5 A. — Anmeldungen von 10-12 Uhr
werftäglich beim
Stadt. Kranenhaus Karlsruhe.

Schloßhotel Hornberg
Zum Einzug des Frühlings
öffnet Schloß Hornberg, Perle
des Schwarzwald, am 17. April
seine zum Teil neu herge-
richteten Räume. Pens. 4.50
bis 6.50 einschl. Bedienung,
Man verlange Prospekt.

Bevor Sie Möbel einkaufen
überzeugen Sie sich bitte von der außer-
ordentlich großen Auswahl, den erstkl.
Qualitäten u. den äußerst bill. Preisen im
Möbelhaus E. Gooss
Kreuzstr. 26 Markgrafenstr. 41

Juwelen, Schmuck Neuanfert.
Umarbeit.
Reparat.
R. Groutars, Goldschmiedemeister
Kaiserstraße 171, 1. Treppe. Telefon 7703

Der Sport,
die neue Modelinie
und das Ski-Corselette
Der Sport hat
das Verständnis
für schöne und
natürliche Ge-
stalten wieder
wachgerufen. — Ein neues
Ski-Corselette
mit der natürlich-hohen Tailen-
markierung und der jugend-
lichen Büstenform verhilft Ihnen
zur modischen und zur har-
monischen Erscheinung.

Große Auswahl der neuesten
Flachmieder Marke Ski o. Plastica
mit Rückenschürung oder im Rücken geschlossen und
seiflich gehakt, mit brei. **9.50 12.75 15.75**
elastischen Einsätzen
Flachmieder, gutschid., besond.
preisw., m. Rückensch., Marke 'Plastica' **7.95**
Ski-Mieder kräftig verarbeitet, für
starke Damen, in gutem Drell **12.75**
Corselett neuestes Modell für mitt-
lere Figuren in rosa Panamasstoff **12.50**
Corselett Ski Nelly, hervorrag.
Sitz f. alle Lippig. u. stark. Damen, in rosa
Satin, m. eingearb. Kunstseidentrikot-Brust
Großes Sortiment entzückender neuer
Plastica-Büstenhalter **3.50**
a. Kunstseidentrikot, m. eleg. Spitzenverarb. 4.50
Fachkundige Bedienung
HERMANN KARLSRUHE

Pensionsberechtigung
oder ausreichende Versorgung ist heute
das Ziel aller Menschen. Schaffen Sie
sich selbst Ihre Pensionsanwartschaft oder
die erforderliche Ergänzung durch eine Pen-
sionsversicherung in Kapital- oder Renten-
form der Leipziger Lebensversicherung.
Die Leipziger Lebensversicherung
bedeutet Spitzenleistung in der Personenver-
sicherung, gegründet auf hundertjährige Er-
fahrung, hundertjährige Erfolge und hundert-
jähriges Vertrauen. Verlangen Sie Auf-
klärungsmaterial unter Angabe Ihrer be-
sonderen Wünsche von unserer Vertretung
Ludwig Homburger, Karlsruhe i. B.
Zirkel 20 **Telefon 1836**
Leipziger Lebensversicherung Leipzig
Markt 5/6

Abonnenten berücksichtig! bei Eueren Einkäufen die
Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“

Total-Ausverkauf
Auf die Preise der letzten:
Tafelservice
Kaffeeservice
Beleuchtungskörper
echte Bronzen
Marmorfiguren
Messingwaren
Nur Quantitäts-
waren
werden wegen schneller Räumung bis zu **50% Rabatt**
gewährt bei
Haus Köchlin
Fr. Bastian & Cie.
RITTERSTRASSE 5
Durch Ratenabkommen der Beamtenbank möglich